

Verantwortlicher:
Redaktion 21366 - Geschäftsstelle 15018
Postfachkonto: Dresden Nr. 14797

Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden H. 16, Holbeinstr. 46

Sächsisch-
Volkszeitung

Wagnispreis: Vierteljährlich 12,75 M. Halbjährlich 22,50 M.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachm. - Erscheinung der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vorm.

Abgabe: Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm. - Preis für die
Sächsische Volkszeitung 1,40 M., im Restanteil 0,50 M., Familienangelegenheiten 1,30 M. - Für unvollständige Bestellungen, sowie durch
Zerbrechen ausgegebene Ausgaben können nur die Verantwortlichen für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen

Die Iden des März

Am 16. März des Jahres 44 vor Christus wurde Cäsar
ermordet. Seitdem haben die Iden des März in der Geschichte
eine große Bedeutung bekommen. Der Monat März ist zum
Revolutionenmonat geworden. Auch bei der Umwälzung
der neuesten Zeit hat der Monat März eine außerordentlich
große Rolle gespielt. Wir brauchen nur an die schweren Kämpfe
im März 1919 zu erinnern, an die Aufrechterhaltung der Räteverfassung
in München usw. Und im vorigen Jahre hat uns der
März, und zwar gerade die Iden des März, das Gegenstück mit
dem Rapp-Butsch gebracht.

Auch in diesem Jahre liegen die Verhältnisse so, daß der
März noch ein bedeutungsvoller Monat zu werden scheint.
Außerordentlich bedeutungsvoll ist der März dieses Jahres ja schon
geworden durch die Abstimmung in Oberschlesien.
Der 30. März hat eine durchaus ungewöhnliche Wichtigkeit für
den Ansehensverlust an das Deutsche Reich gebracht. Bis die Verhältnisse
in dieser Hinsicht sich nun gestalten werden, ist allerdings
noch ganz ungewiß. Mit vollem Rechte sagt das
Wirtschaftsprogramm der Sächsischen Zentrumspartei an den ersten
Vorstand der ober-schlesischen Zentrumspartei, die Zentrumspartei
müsse zu schätzen, was unsere ober-schlesischen Parteifreunde
in dem furchtbaren Kampfe des Geistes gegen rohe Gewalt und
demokratische Demagogie für Vaterland und Volk geleistet haben.
Mit demselben Rechte aber sagt das Wirtschaftsprogramm auch,
daß wir seit Jahrzehnten Schulter an Schulter gekämpft haben:
für Wahrung und Eigenart aller Bewohner Oberschlesiens.
In aller Öffentlichkeit kann man es heute ausprechen, daß die
Arbeit der letzten beiden Jahre in Oberschlesien für die deutsche
Sache außerordentlich erschwert worden ist durch die provokative
kolonialistische Politik der Reichsregierung, deren Wirkungen sich aber
bis tief in die Kriegszeit hinein geltend gemacht haben. Wir
wollen mit der Feststellung dieser Tatsache nicht etwa alte Wunden
aufreißen. Diese Feststellung soll vielmehr lediglich den
Blick haben, für die Zukunft vor solchen Experimenten zu warnen.
Die Verlässlichkeit der Eigenart der einzelnen Stämme
ist ja inzwischen durch die Reichsverfassung festgelegt worden
und dazu muß auch unter allen Umständen festgehalten werden.
Der Ruf der Sächsischen Zentrumspartei, den wir oben
erwähnten, sagt ferner, daß bei der notwendigen Versöhnung
der Geister und der Heilung der Wunden unserer Freunde in
Oberschlesien weiter eine führende Rolle gebühren werde.
Besonders ist bereits im vorigen Jahre den Oberschlesierern weit-
gehende Selbstverwaltung im Rahmen des Deutschen Reiches
nach der Abstimmung zugesprochen worden. Dieser Beschluß
ist auf die Initiative der Christlichen Volkspartei, des Zentrums,
zurückzuführen, und für das Zustandekommen dieses Beschlusses
hat sich unsere Partei damals auf das Entschiedenste und auch
mit Erfolg eingesetzt. Die Zentrumspartei ist nun dieserhalb
im vorigen Jahre von nationalsozialistischer Seite auf das Heftigste
angegriffen worden. Es ist daher von besonderem Interesse, zu
beobachten, daß jetzt nach der Abstimmung selbst Blätter der
äußersten Rechten - wir nennen nur die „Dresdner Nachrichten“ -
die Notwendigkeit dieses Beschlusses zugeben und damit
auch die Haltung der Zentrumspartei rechtfertigen müssen.

Nun suchen radikal-polnische Elemente das günstige Ergebnis
der ober-schlesischen Abstimmung durch Gewalttaten
missbräuchlich zu machen. Das ober-schlesische Volk hat neuerdings
schwere Tage hinter sich, und wie es scheint, auch noch schwere
Tage vor sich. Es ist ja bekannt, daß die Bestimmungen des
Friedensvertrages von Versailles lauschaftig und vieldeutig
sind und Korrekturen scheint durch die Inszenierung von Gewalt-
taten die Alliierten noch beeinflussen zu wollen. Keine Gewalt-
tat aber wird auf die Dauer die Tatsache verschleiern können,
daß die Mehrheit des ober-schlesischen Volkes
trotz allen Terror mit dem Stimmzettel in der Hand sich für
das Deutsche Reich ausgesprochen hat. Sollten den
Ideen des März in Oberschlesien auch noch schwere Krisis-
stürme folgen, so wird auch sicherlich für Oberschlesien der Frühling
kommen und keine Gewalttat wird vermögen, das Selbstbestimmungsrecht
der Oberschlesier zu fälschen. Als ein erfreuliches
Zeichen kann es angesehen werden, daß alle Parteien und
Gewerkschaften Oberschlesiens ohne Unterschied in einem Ruf
von der ganzen Kulturwelt die Einwirkung auf die interalliierte
Kommission fordern, damit die gegenwärtig in Oberschlesien
herrschenden Zustände sofort beseitigt werden.

Was das Resultat der Abstimmung in Oberschlesien ein
Vollzugsmaß für das schwergeprüfte deutsche Volk und Vater-
land, so ist leider auf die freudigen Regungen ein schwerer
Schatten gefallen durch die Dynamitaktionen, die über
Mitteldeutschland hereingebrochen sind, und für deren
Ausführung anscheinend das geplante und im letzten Augenblick
verwirklichte Dynamitattentat an der Siegesssäule in Berlin das
Signal war. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß wir es hier

mit einem kommunistischen Anschlag zu tun haben,
mit dem eine Streikbewegung Mitteldeutschlands Hand in Hand
geht. Der Führer der ganzen, gewaltigen Bewegung scheint der
inzwischen verhaftete Holz gewesen zu sein. Er soll sich schon
seit einigen Monaten wieder auch bei uns in Sachsen herum-
getrieben haben, und man muß sich nur wundern, daß nicht
mehr getan worden ist, um ihn längst zu fassen. Das Gesamt-
ministerium des Freistaates Sachsen sagt in einem Aufrufe,
der am Donnerstag in der „Sächsischen Volkszeitung“ noch ver-
öffentlicht werden konnte, die gesamte Bevölkerung sei sich einig
darüber, daß durch solche verbrecherische Taten Not und Elend
nicht beseitigt, sondern verschärft würden. Ganz richtig! Man
muß sich nur wundern, daß trotzdem diese Tatsache feststeht, die
Parteifreunde der gegenwärtigen sächsischen Minister bis in die
jüngste Zeit für weitestgehende Amnestie politischer
Verbrecher eingetreten sind. Auch das von der Regierung jüngst
erlegte Gesetz über eine Amnestie macht auf diesem Gebiete
Kongressionen außerordentlicher Art. Der Landtag soll nach
seinem Wiederkommen nach Ostern auch über die
Regierungsvorlage hinsichtlich der Amnestie für politische Straftäter
abstimmen. Danach soll Personen, die bis zum 31. Dezember
1920 einschließlich Hochverrat gegen den Freistaat Sachsen oder
Verbrechen oder Vergehen in Beziehung auf die Ausübung
staatsbürgerlicher Rechte begangen haben, Straffreiheit gewährt
werden. Daß das ein viel zu weiter Begriff ist, liegt auf der
Hand. In der Regierung gibt die Regierung unumwunden
zu, daß sich der Entwurf nach Inhalt und Wortlaut bis auf
Abweichungen lediglich redaktioneller Art dem Entwurf der unab-
hängigen Sozialisten anschließt, wie er in der Sitzung des
Rechtsausschusses vom 2. Februar 1921 und in der Vollziehung
des Landtages vom 3. März 1921 angenommen worden ist. Man
kann einigermassen gespannt sein, ob auch die Reichsjustiz-
minister nach wie vor gewillt sind, für eine solche Amnestie ein-
zutreten. Wir wollen hoffen, daß es sich bei dem Antrufe in
Mitteldeutschland nur um eine vorübergehende Bewegung handelt,
wollen hoffen, daß die Bestrebungen der Kommunisten an dem
doch immerhin überwiegend gesunden Sinn der deutschen
Bevölkerung scheitern werden.

Wenn wir uns jetzt am Vorabend des Osterfestes
wieder einmal fragen, welche tiefere Bedeutung diese Iden des
März haben, dann müssen wir erneut der Meinung Ausdruck
geben, daß alle Verfassungen letzten Endes keine feste
Basis gegen solche Verbrechen bilden, wenn sie nicht von dem
richtigen Geiste durchtränkt werden. Stärker denn je macht sich bei
uns im deutschen Volke der Geist des Materialismus geltend.
Wenn aber auf den Karfreitag des deutschen Volkes so-
mal wieder ein Auferstehungsmorgen folgen soll, dann ist
nach unserer Ansicht die Vorbereitung dafür die Rückkehr zur
praktischen Auswirkung der christlichen Welt-
anschauung. Wir haben in den letzten Jahren oft das Wort
vom christlichen Sozialismus gehört. Wir stehen nicht an, es
offen anzuzuerkennen, daß auf christlicher Seite nun dafür ge-
sorgt werden muß, dieses Wort auch in die Tat umzusetzen. Wiederum
erfüllen den Wegmonat Geisteskräfte, Feuersbrünste, Dand-
granaten, Dynamitattentate sprechen von den Iden des März,
im Jahre 1921. Wir alle hoffen, daß die staatliche Gewalt die
erwartete Festigkeit gefunden möge, und daß es dieser staatlichen
Gewalt gelingen möge, den Anruf niederzuschlagen. Aber
gerade für uns, die wir auf dem Boden des Christentums stehen,
darf es damit sein Bewenden nicht haben. Wir wollen an die-
sem Osterfest, das im Reichen der Iden des März steht, nun
mehr Gewissensforschung halten und wollen uns fragen,
ob wir im Sinne der christlichen Weltanschauung auch
alle im öffentlichen und im privaten Leben unsere Pflicht und
unsere Schuldigkeit erfüllt haben. Wenn wir aus einer solchen
Gewissensforschung auch die Konsequenzen ziehen, wenn wir
daran erfüllt von den Ideen der christlichen
Weltanschauung in das Rad des öffentlichen
Lebens einzugreifen versuchen, dann, aber
dann können wir uns der Hoffnung hingeben am Auferstehungs-
fest, daß in der Zukunft unser Volk und Vaterland vor den
Ideen des März bewahrt wird. hsl.

Die Politik des Dynamit

Von Berlin wird uns geschrieben:

Was wir in diesen Tagen im Lande sehen, ist eine Revo-
lution des „Lumpenproletariats“. Daß es sich um
den Aufmarsch des Verbrechergewindes, um nichts anderes, han-
delt, erklärt selbst das Berliner Organ der Unabhängigen, die
„Freiheit“. Die proletarischen Massen wollen mit dieser Anar-
chie nichts zu tun haben. Mit Politik und politischem Streben
hat diese Aktion nichts gemein. Die Mittel, die sie anwenden,
sind ausschließlich anarchistische und nihilistische.

Die Dynamitattentate auf große Gerichtsgebäude und Rath-
häuser, die Raubüberfälle auf öffentliche Kassen, die Attentate
auf Eisenbahnzüge, die Plünderungen unter Anwendung von
Waffengewalt, die gewalttätige Befreiung von Gefängnissen und
Veranstaltungen, all das sind Methoden eines Volkswindes, der in

seinem Heiratslande schon längst überwunden ist. Fast um
dieselbe Stunde explodierten in fünf verschiedenen Städten in
den Gerichtsgebäuden die Höllemdynamiten. Der große März-
anstand der Kommunisten sollte nach dem ursprünglichen Plan
zur Tat werden, wenn die Polizei von der geplanten Sprengung
der Siegesssäule in Berlin in die Lande gekommen wäre. Das
Dynamitattentat auf die Siegesssäule ist damals durch
einen unerwarteten Zufall im letzten Augenblicke verhindert
worden. Die kommunistische Aktion mußte daher später ein-
gelesen und sie litt an einer Verzerrung. Die Absicht war, wie
früher schon, an den industriellen Brennpunkten des deutschen
Reichsgebietes folgerichtig eine große Aktion zu beginnen, sie
an den rückständigsten Gewerkschaften in möglichst kurzer Zeit
durchzuführen zu führen, daß die Ereignisse aller Mittel-
punkt überhand nehmen würde, und dann in der Reichshaupt-
stadt selber der bolschewistischen Räteverbrecher zum Erfolge zu
verhelfen.

Alle Anzeichen lassen erkennen, daß die Iden zu der
gegenwärtigen kommunistischen Revolution nicht im deutschen
Land selber, sondern von Moskau her hinter den Kulissen be-
gange worden sind. Wenn es auch dem russischen Bolschewismus
gelungen ist, die Gegenrevolution wieder einmal blutig nieder-
zuwerfen, so gibt es doch noch Schwächen genug. Es
erhöhen den Sowjetdiktatoren dringend geworden, durch einen
Erfolge für den Volkswind an irgend einem Ziele das
peinliche Manöver wieder anzufangen. Der deutsche Volk
wird für ein derartiges Beispiel für gut befinden. In Moskau
weilt ja schon seit langer Zeit an Stelle des damaligen
Abgesandten Ioffe Sossunow der jüngere Genosse, der kommunistische
Reichsstatthalter, er ist einer der blühendsten Klumpen
für den Bolschewismus, einer derjenigen, die in der Tat
den bolschewistischen Mittel nicht zurücklassen. Nach allen
Anzeichen, die man über den Zusammenhang der gegenwärtigen
Ereignisse in Deutschland hat, entspricht die Anlage und Durch-
führung des Aufstandes den Methoden der Diktatoren von Moskau.
Die Absicht ist, die russischen Diktatoren zu imitiieren.
Es ist auch schon längst bekannt, daß Sossunow
sich so radikal kommunistische Verhältnisse wie Adolf Hoffmann
und Clara Zetkin aus der Kontrolle der kommunistischen
Partei in Deutschland aufzufordern. Sossunow hat
berühmt worden, um den Vertrieben der Bolschewisten und um
den bolschewistischen russischen Diktatoren zu imitiieren.
Man hat schon oft bemerkt, daß er auch ein Adolf Hoffmann
nicht, daß er nicht wolle, daß unter der gegenwärtigen
Verhältnisse ein kommunistischer Aufstand nicht möglich sein
und nichts weiter als nutzlos. Und über die deutsche
Bevölkerung bringen auch. Man bemerkt es ja jetzt schon, daß die
Diktatoren, die „Räter“, die selber sich nachvollständig im
Diktatorische hatten. Sie werden die ersten sein, die das Volk
erleben, wenn die Sache nicht geht. Diejenigen aber, die sie in
die Praxis hineingehören haben, müssen die Folgen tragen.

Man hat früher von sozialistischer Seite einmal gesagt,
daß ein Volk, das so schwer im Strafe, Durchnachte und
schließlich doch einen herrschenden Parlamentarismus erlebte, schon
das Recht habe, ein bloßes Revolution zu machen. Selbst wenn
diese Auffassung irrtümliche Begründung oder Begründung
hätte, so würde das alles heute hinfällig sein, auch denjenigen,
die sich von den kommunistischen Diktatoren und Beherrschern
immer wieder als Zurechtwärtigen behaupten lassen, kann kein
Fortschritt mehr gesehen werden. Was die Kommunisten jetzt tun,
ist nichts anderes als die Taktik von Verbrechergewind. Das
ganze Gefindel, das seinen verbrecherischen Intentionen, an
einem durch geschickte oder sonstige Schranken, können will,
hängt sich an die Nachköpfe der Kommunisten, weil es nicht
ganz die Verleumdung des Verbrechergewindes erlitten. Die in den
letzten Tagen, besonders auffällige Beispiele der „Mittel-
deutsche“, die nun umherläuft in dem blühendsten Fehler
gefallen, was mit dem Vorgehen irgendwo zu tun hat, auffordert,
sich natürlich auf die geistige und moralische Verwundung dieser
Verbrechergewindes, das die „Freiheit“ selbst das „Bewusstsein
heut“ nennt, nicht ohne Einfluß bleiben. Nun leben wir in
den Tagen: Ein paar hundert Tote und diese schauerliche Chronik
wieder vergehen, die Verurteilten gar nicht zu zählen. Und
die Dynamitattentate dieser Verbrecher haben und wieder ein-
mal vor Tausen geführt, wie das deutsche Volk immer noch fort-
fährt auf dem Vulkane zu sitzen.

Die Politik des Dynamit, die gegenwärtig wieder betrie-
ben wird, droht den wunden Körper Deutschlands auch in Teilen
zu reißen. Wenn in diesen traurigen Tagen etwas mit
Gerechtigkeit erfüllt sein kann, so ist es die bewusste Haltung der
Rechtschaffenheit, namentlich auch der in der Sozialdemokratie und
in der Unabhängigen Partei organisierten Arbeiter. Die Kom-
munistische Partei, deren höhere Köpfe gewiß die Maßnahmen
dieser Tage ablehnen, kann die Verantwortung für das,
was geschieht ist und das, was notwendigerweise noch folgen
wird, nicht von sich abwenden. Wir müssen es ihr heute sehr
empfehlen machen, sich dieser Verantwortung zu entziehen. Was
sie jetzt wieder erlauben hat, ist nichts anderes, als die in die
letzte Zeit ihrer Diktatur, die ohne Beispiel ist. Eine politische
Diktatur der Politik des Dynamit wahrscheinlich nicht auszuweichen.
Zieht man näher zu, so bleibt nichts übrig als das Verbrechergewind.

Der Kommunismus, wie ihn die deutschen Kommunisten
verfechten, stellt sich als nicht anderes, als ein verbrecherisches
Ergenisse von Raub, Mord, Plünderung und Verdrückung dar.
Gegenüber solchem Treiben kann es für die Zivilisierten der
Weltgeschichte nur eine einzige Parole geben: rücksichtsloses
Anschließen und rücksichtslosste Anstrengung aller Kräfte dieses
Landes, dieses Reiches und dieses Weltes, um dieses
verbrecherische und volkreverberischen Treibens. Man muß sich in
heutigen Tagen wundern, daß ein Volk wie die „Mittel-
deutsche“ heute überhaupt noch ihre wahllosig aufreizende
Agitation
treiben darf. Die Meinungsfreiheit gewiß in allen Ehren, aber
das Volk von Volk und Reich steht uns doch noch höher. Die
Regierung würde alle ordnungsgeliebten Kreise des Landes auf
ihrer Seite haben, wenn sie gegen die Mächte dieses „Mittel-
deutsche“ der Kommunisten“, wenn sie gegen das anarchistische
u. d. nihilistische Verbrechergewind mit allen ihre zu Gebote

Seite 8
illige
danne, da
er Staat
ehr nicht
ich über
sichstehen
umsonst
Kirchen-
rechte ich
Hochkon-
r mögen
Inrichte,
ted, ihre
Reipzig,
heiligt
ten über
Privat-
in Men-
ist, wor-
den An-
ernd und
er drist.
Schiff
Christen-
Solange
zu uns
der sich
t Mal-
und
in an n
er Ober-
brüder
und Katho-
te er die
ie schis-
ma wird
erschaffen.
er Reichs
die noch
den soll.
um Derra
ig an.
ier das
id feiere
ullampfe,
gend des
b Ende
Gente
Nian
er auf
Traun
ist und
ngelich
stfellen
Hand
hofflichen
Dunde-
rband,
treküh-
t. Dem
brecht
wegungen
soglichen
abzu-
Fallstr.
418
at
ie Werte
der Reib-
ng darauf
ben soll.
über den
ingelassen
niedrigen
absoluter
im
en, sei es
Wohnung
löden, so
chern und
x auf den
allmählich
gungen der
aber das
sichtigen in-
e für das
leiten zu
gen Stab
det holl-
tung oder
den ein-
der hollt
mit dem
er langere
im seine
ant guten
durt, laute
„En wach
er was se
mit Soule
die Hand
dringende
em wöllen
Kugel sel
ng folgt)

hehenden Maßnahmen schonungslos vorging. Die Zustände, wie sie sich jetzt wieder im deutschen Lande entwickelt haben, sind ebenfalls einer hindostanischen Republik würdig, und wir hätten sicher nichts dagegen, wenn die Kommunisten irgendwo in einem Kaiserlande ihren Sowjetstaat errichten und einer pausenlosen Menschheit zum Exempel vorführen würden. Wir halten aber das deutsche Volk, das sich gerade jetzt wieder aufrichtet, zu all dem vielen, was es schon erlitten hat, noch weitere Cajes und Leiden auf sich zu nehmen, für zu gut, um als Versuchsmittel für die Truppen der Berliner Reichswehr herbeizuführen zu müssen!

Die Antwort auf die deutsche Note

Paris, 25. März. (Gauze.) In ihrer gestrigen Antwort auf die deutsche Note vom 22. März gibt die Reparationskommission zu verstehen, daß es nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages ihre Sache ist, den Wert der deutschen Lieferungen und Leistungen festzustellen. Auch entnimmt der Ausschuss denselben Vertrage die Vollmacht zu beurteilen, welche von den bis auf den heutigen Tag gemachten Lieferungen auf die 20 Milliarden Goldmark angerechnet werden können. Diese 20 Milliarden Goldmark bilden den Gegenstand des Art. 235. Außerdem nicht der Vertrag zu verstehen, daß weder durch § 9, noch durch § 10, Anhang 2, Teil I (d. h. eventuelle Ausführung der deutschen Regierung über die Zahlungsmöglichkeit Deutschlands und die Schadensforderungen) dem Reparationsausschuß zur Pflicht gemacht wird, die deutsche Regierung über die Umstände anzuhören, unter denen diese oder jene Lieferung oder der gleiche Wert auf die 20 Milliarden des § 235 angerechnet werden können. In seinem Verfahren, dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands sein Hindernis entgegenzusetzen, hat der Reparationsausschuß solange als möglich gewartet in der Überzeugung, daß infolge des fortgeschrittenen Rotenmenscheis die deutsche Regierung sich bemüht haben würde, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um gütlich den Verpflichtungen nachzukommen, die ihr der Art. 235 auferlegt. Erst nach der Feststellung, daß dies nicht in der Absicht der deutschen Regierung liegt, machte der Reparationsausschuß von den ihm zufließenden Bestimmungen des Vertrages Gebrauch, indem er von Teufel, die Zahlung der Rückstände zwölf Milliarden Goldmark vor dem 1. Mai 1921 und die Zahlung von einer Milliarde Goldmark vor dem 28. März verlangte. Bei der Einforderung dieser einen Milliarde Goldmark für den 28. März fügte sich der Ausschuss auf die Gewissheit, daß Deutschland genügend Barvermögen besitzt, um eine solche Zahlung zu leisten.

Die Reparationskommission bemerkt: Die 20 Milliarden Goldmark des Artikels 235 dürfen keineswegs mit den 20 Milliarden Goldmark verwechselt werden, welche die Summe der ersten Raten von Schatzscheinen darstellen, die im § 12 O.L. des Anhangs II in Betracht gezogen sind. Die 20 Milliarden in Schatzscheinen des Anhangs II stellen einen Schutzschein ausschließlich auf die allgemeine Rechnung der Wiedergutmachung dar. Die 20 Milliarden Goldmark in § 235 müssen bar oder in gleichwertigen Leistungen bezahlt werden und sollen dazu dienen, zuerst einen Teil der Versorgungskosten und die zugehörige Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu bezahlen und zum anderen Teile bis zu dessen Höhe den Reparationszinsen. Er ist der dem Reparationskonto zuzurechnende Teil, der zur teilweisen Amortisierung in ratenweisen Schatzscheinen der 20 Milliarden Goldmark auf jeden Fall muß die gesamte Summe der 20 Milliarden Goldmark des § 235 bis zum 1. Mai 1921 bezahlt sein. Der Wortlaut ist unmissverständlich und die Nichterfüllung dieses Artikels bietet, wie überhaupt jeder Verstoß Deutschlands gegen seine Verpflichtungen, die Möglichkeit von Zwangsmaßnahmen anzudeuten.

Nach Erörterung dieser Tatsache stellt es sich heraus, daß die deutsche Regierung dadurch, daß sie das allgemeine Verlangen der Kommission, die Bestimmungen des Artikels 235 auszuführen und vor allem die Zahlung der für den 28. März verlangten einen Milliarde Goldmark mit einer Weigerung beantwortete, ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Infolgedessen hat der Reparationsausschuß in Verfolg des § 17, Anhang II, Teil IV des Versailler Vertrages beschlossen, diesen Verstoß sofort einer jeden der beteiligten Mächte mitzuteilen.

Der „Temps“ bemerkt, daß die Reparationskommission gleichzeitig mit der Heberzeugung ihrer Antwort an die Vertreter der Alliiertenkommission der alliierten Regierungen ein langes Schreiben mit der Mitteilung dieses Verstoßes Deutschlands gegen eine der förmlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages richtete. Diefem Schreiben ist der Schriftwechsel beigelegt, der seit dem 26. Februar zwischen dem Reparationsausschuß und der Kriegskostenkommission stattgefunden hat.

Die Drohung weiterer Weisungen

Koblenz, 25. März. Der „Chicago Tribune“ wird aus Koblenz gemeldet, daß unter amerikanischen und französischen Autoritäten die Ansicht vorherrscht, daß weitere Maßnahmen infolge der Weigerung Deutschlands zur Zahlung der einen Milliarde Goldmark zu erwarten seien. Man werde nunmehr das Ruhrgebiet einschließen und besetzen. Es sei damit zu rechnen, daß die Truppenbewegung bereits heute einsetzen werde. Die alliierten Truppen im Rückzugsgebiet von Köln und im neu besetzten Gebiet seien entsprechend verhandelt worden.

Eine englische Kennzeichnung

London, 25. März. „Daily News“ schreibt: Die Forderung der Reparationskommission nach Zahlung von zwölf Milliarden innerhalb sechs Wochen sei grotesk und unmöglich. Die alliierten Sachverständigen in Brüssel und der Oberste Rat in Paris seien übereingekommen, daß das Newherse, was Deutschland ausgeben könnte, höchstens drei Milliarden betragen würde. Unmögliches zu fordern, sowie Sanktionen und Strafmaßnahmen für die Nichterfüllung anzuzusetzen, sei die roheste und hoffnungsloseste Politik. Das Beste sei eine Salamanderkur der beidenseitigen Sachverständigen.

Bombenattentat in Rom

Rom, 20. März. (Agenzia Stefani.) Vor dem Diana-theater wurden durch eine Bombenexplosion neun Personen getötet und etwa 100 verwundet, von denen bis jetzt 18 gestorben sind. Um für diese Tat Vergeltung zu üben, verurteilten Faschisten (Bauerbund) in das Gebäude des Ananti einzudringen, wurden aber von der Polizei zurückgewiesen. Sie begaben sich darauf nach dem Gebäude des Ananti Lumanita Nuova, richteten dort Verwüstungen an und setzten das Gebäude in Brand. Zwei sozialistische Versammlungsorte wurden von ihnen verbrannt.

Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der Opfer des Bombenattentates vor dem Diana-theater in Rom 17 Tote und 98 Verwundete.

Ein deutscher Protest

Berlin, 25. März. Der Vertreter des deutschen Gesandtschaften in Opatowitz hat gestern abend folgende Note dem General Lecond überreicht:

Trag des über die Landkreise Rattowitz, Weuthen, Nitzsch und Ansbach verhängten Belagerungszustandes lautet die Rücksicht aus einzelnen Teilen dieses Bezirkes immer enger.

In Nicolai (Kreis Nitzsch) haben sich in den Abendstunden des gestrigen Tages starke bewaffnete Banden gesammelt, deren Führer sich an den Magistrat der Stadt mit dem Verlangen wandten, dafür zu sorgen, daß sechs namentlich bezeichnete deutsche Einwohner bis heute mittag 12 Uhr den Ort zu verlassen hätten, widrigenfalls die Stadt eingenommen werden würde. In dem westlich von Nicolai gelegenen Industriegebiet wurden auch am vergangenen Tage bewaffnete Banden heraus. Deutsche Einwohner in Stadt und Land werden mißhandelt

und bedroht. Die deutschen Beamten der Werke mußten sämtlich vor den Gewalttätigkeiten fliehen. Die großen Betriebe sind geschlossen oder stehen vor der Schließung. So im Juli liegen allein im Stantenhause von Nicolai über 20 Bewohnende. Es besteht die Gefahr, daß dort dieselben Zustände entstehen, wie sie in den Landkreisen Weuthen und Rattowitz herrschen, wo die deutsche Bevölkerung in Schrecken versetzt und es in den letzten Tagen unter den Jurisdiktionsbezirken eine große Reihe von Opfern zu beklagen gibt. Es unterliegt nach allen Vorlesungen keinem Zweifel, daß in der von dem Abstimmungsresultat offenbar unbefriedigend polnischen Bevölkerung Bestrebungen im Gange sind, den Kampf um Oberschlesien nach Durchführung der Abstimmung mit Gewaltmitteln fortzusetzen. Unter völliger Verdrehung dieser letzten Sachlage versucht die polnisch orientierte Presse angeblich deutschen Provokationen die Schuld zuzuschreiben. Die „Sächsische Volkszeitung“ geht in ihrer Nummer vom heutigen Tage sogar so weit, die von der interalliierten Kommission nach Berlin entworfenen und unter ihrem Befehl stehenden Verbände als deutsche Stütztruppen zu bezeichnen und diese in Ausübung ihrer Pflicht gefallenen Beamten als Angreifer auf die friedliebende polnische Bevölkerung hinzustellen. Die deutsche Bevölkerung hat trotz aller polnischen Angriffe und Gewaltmaßnahmen überall Ruhe bewahrt und sich keine Verunsicherung über all zu wünschen kommen lassen. Sie hat unbedingt Anspruch darauf, daß die interalliierte Kommission in ihren Leib und ihr Eigentum geschützt und ihre gegen Provokationen der Gewalt sichert. Es ist unbegründet, daß seitens der mit der Regierung des Landes betrauten Stellen durch vorbeugende Maßnahmen nicht rechtzeitig verhindert worden ist, daß solche Zustände aufkommen konnten, wie Oberschlesien, sie abermals erlebt.

Der Vertreter der deutschen Bevölkerung Graf von Scharnau bezieht sich im Auftrage seiner Regierung mit dem durch die Seelage gebotenen Ernst erneut die Aufmerksamkeit der interalliierten Kommission auf diese Zustände zu lenken, aus deren dem Lande unabsehbare Gefahren und Schäden erwachsen müssen. Er beehrt sich unter Wiederholung seiner früheren Besuchen nochmals nachdrücklich ausreichenden Schutz für die Bevölkerung zu verlangen.



Mitgliedschaft des katholischen Pressevereins betreffend

Um den Beitritt zum katholischen Presseverein den Bezirchern der „Sächsischen Volkszeitung“ nach Möglichkeit zu erleichtern, legt der Vorstand des Vereins der heutigen Nummer eine Zahlkarte für das Postfachkonto des Kassierers des Vereins bei Postfachkonto Dresden Nr. 11007. Man wolle gütlich diese Karte ausfüllen und mit dem entsprechenden Betrage auf dem nächsten Postamt eingeben! Wer schon Mitglied ist, möge diese Zahlkarte mit entsprechender Einladung an einen guten Freund weitergeben!

Die kommende Hauptversammlung des Pressevereins soll einen großen Zuwachs an Mitgliedern feststellen können. Es gilt, alle Kräfte aufzunehmen zu fassen, daß mit Hilfe des Pressevereins eine leistungsfähige Tageszeitung in den kommenden Kämpfen und Stürmen die Interessen der christlichen Bevölkerung Sachsens wahrnehmen könne. — Neue Werbearbeit, reicher Gewinn!

Der Vorstand des Kathol. Pressevereins für Sachsen.

Achtung Oberschlesier!

Dresden, 25. März. In einem Aufruf heimatischer Oberschlesier heißt es: Bei der Abstimmung in Oberschlesien ist in geliebten Hüllen das Abstimmungsresultat durch polnische Wehleinflutung und polnischen Wählerterror zu ungunsten der deutschen Sache beeinflusst worden. Wenn auch das Gesamtergebnis einen zweifellosen Sieg für Deutschland darstellt, so ist es doch notwendig, daß unsere Regierung die Untertanen über verlorene Hüllen von Wehleinflutung und Terror befreit, um diese Belege in den Verhandlungen mit den ausüblichen Mächten verwerten zu können. Jeder Abstimmende, dem durch polnische Gewaltmaßnahmen die Abstimmung erschwert oder unmöglich gemacht wurde, muß deshalb sofort seine Ansichten bei der nächsten Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimatischer Oberschlesier zu Protokoll geben.

Coppeln, 25. März. Nach den bisherigen Zählungen des Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien ist in 108 Ortschaften eine deutsche Mehrheit und in 137 Ortschaften eine polnische Mehrheit festgestellt worden. Dabei muß berücksichtigt werden, daß fast alle Städte und größeren Ortschaften des Abstimmungsgebietes eine überwiegend deutsche Mehrheit erhalten haben, während die polnischen Mehrheiten sich fast durchweg auf die kleinen Landgemeinden verteilen.

Polnische Anstalten

Rattowitz, 25. März. In Rattowitz, Kreis Nitzsch, wiken am Dienstagabend der Lehrer Gödlich und der Kaufmann Uderhall erschossen. Der polnisch gesinnte Pfarrer Krasa, bei dem der Lehrer wegen des Wohnungsangebots wohnte, hatte diesen und den Kaufmann Uderhall zum Tode eingeladen. Die Fensterläden des Zimmers waren geschlossen. Nichts fielen mehrere Schüsse, die Gödlich und Uderhall töteten. Der Pfarrer blieb unverletzt. In Rattowitz herrschen in Augenblicke noch die polnischen Banden. Mehrere Straßen durchziehen mit dem Gewehr unter dem Arm die Stadt und üben die Volksgewalt aus. Die Stadt ist vom Unfriede befallen und weder mit Telegraph noch mit Telefon zu erreichen. In Bogutschütz wurde gestern das katholische Pfarrhaus von polnischen Banden umstellt, die Fenster eingeschossen und Handgranaten in die Fenster geworfen. Ein weiches Pulver herauszuholen, von dem behauptet wurde, es wäre giftig, gewählt. Es handelt sich um den Anstaltsarzt, der wegen seiner neutralen Haltung allgemein bekannt war. In Bogutschütz wurden die Gemeindeglieder der Christen vertrieben. In Rattowitz mußte Abstimmungspolizei und Euro die Straßen von Polenbanden räumen lassen. In Stellargauitz wurde die Frau eines deutschen Vertrauensmannes aus fünf Völkern überfallen und mißhandelt. Deutscheinnehmer der Umgegend von Hinderburg suchten ihr Leben in der Nacht nach Hinderburg. In Rattowitz wurden 20 Deutsche verhaftet, ohne daß die Franzosen irgendwelchen Grund nennen. In Deutsch-Pleca wurden zwei Personen erschossen. Ebenfalls wurde dort die Frau eines deutschen Vertrauensmannes auf das schwerste mißhandelt. Englische Truppen griffen zwar ein, doch hält der polnische Terror noch an.

Der kommunistische Aufruhr Die Lage um Mansfeld

(Eigener Drahtbericht der „Säch. Volkszeitung“) Den 26. März 1921.

In Dettstedt und Mansfeld ging es gestern sehr lebhaft zu. Den ganzen Tag über wurde in den genannten Orten geschossen. Die Aufständischen hatten sich auf den Höhen hinter den Höhen der Bergwerke verschanzt und beherrschten so die Zufahrtsstraßen zu beiden Orten. Im Laufe des Tages wurden die Aufständischen von den Höhen verdrängt. Sie zogen sich dann weiter zurück. Im Laufe des Vormittags versuchten die Terroristen Häuser in die Luft zu sprengen. Es wurde großer Schaden angerichtet. Im ganzen fanden gestern drei Tote statt. Die zahlreichen Agenten die für die Rote Armee zu werden versuchten, hatten bisher wenig Erfolg. Sie bemühen sich vor allen Dingen, junge Menschen von 14 Jahren ab für ihre Sache zu gewinnen, aber sie scheuen sich auch nicht, an 15-Jährigen bis zu 80 Jahren heranzutreten und unter Drohungen den Beitritt zur Roten Armee zu erzwingen. Aus Furcht vor einer Brannschneidung hat eine ganze Anzahl wehrfähiger Männer die genannten Ortschaften verlassen. Nach Aussagen der städtischen Bergleute sind dreierlei Arbeiter in den Mansfelder Grubenbezirken gegen einen Streik. Sie sind nur aus Angst in Folge der Drohungen der Aufständischen gezwungen worden, von der Arbeit fernzubleiben. Große Erfolge haben unter der Bergarbeiterschaft wegen der Bergwerke, die nach ihrer Wahl (sobald als möglich unter militärischen Schutz gestellt werden müßten, insbesondere wollen die Aufständischen mit Gewalt die Wasserpumpen stilllegen. Würde dies gelingen, so würden zahlreiche Schächte erlaufen und der Betrieb auf lange Zeit hinaus stillgelegt werden. Die Bewohner des Mansfelder Bergreviers erwarten in Kürze, daß Truppen aus diesen unbeherrschten Zuständen befreit. Inzwischen ist eine Verstärkung von Sicherheitsmannschaften nach Dettstedt abgegangen.

Berlin, 25. März. Wie aus Mitteldeutschland gemeldet wird, befindet sich das Zentrum der Aufstandsbewegung zwischen Giesleben und Dettstedt. Aus Giesleben werden weitere Meldungen gemeldet. Die Bahnlinie zwischen Giesleben und Halle ist von den Aufständigen gesperrt worden. In Leuna haben 80 bis 100 Mann die Ausgänge des Ortes besetzt. Von den Behörden wird betont, daß etwa vier Fünftel der Arbeiterschaft der Bewegung vollkommen fernstehen und der Terror nicht billigen.

Mandeburg, 25. März. Beim Oberpräsidenten Höfking lag folgender Bericht über die Lage im Aufstrebungsgebiet vor: Die Lage in Giesleben ist sehr bedrohlich. Die Gegend dauert fort. Heberall herrschen Plünderung und Brande. Die sozialdemokratischen Führer haben wegen schwerer Bedrohung aus Giesleben flüchten müssen. Die Eisenbahnbrücke in Offenbach an der Bahnlinie Halle-Sangerhausen wurde gesprengt. Die sozialdemokratischen Führer schämen die Waffen der Kommunisten bei Giesleben auf mindestens 40 Maschinengewehre und 8000 bis 10000 Gewehre und erklären, daß die übrige Bevölkerung schmerzlich durchgreifende Maßnahmen mit schmerzlichen Kompromissen fordern. In Oberdöblingen und Stedten sind größere Gebäude besetzt worden. Fremdländische Elemente führen überall die Bewegung. Es haben zwischen der kommunistischen Parteileitung und dem Oberpräsidenten Höfking Verhandlungen stattgefunden, die noch nicht abgeschlossen sind. Höfking erklärte es für absolut unmöglich, daß die Sozialdemokratie einlenken könne. Er betonte, daß die Schutzmassnahmen nicht gegen eine politische Macht, auch nicht gegen die Kommunisten, sondern einzig und allein gegen das Verbrechertum gerichtet seien. Die städtischen Arbeiter haben dem Magistrat ein Ultimatum gestellt, das heute mittag abfiel. Die Verhandlungen mit dem Magistrat sind jedoch noch im Gange. Im Mittelpunkt stehen Lohnforderungen. Das Elektrizitätswerk dürfte die Arbeit ebenso wie das Wasserwerk einstellen. In den Privatbetrieben halbes wird in Betriebsversammlungen zur Frage der Streikbeteiligung Stellung genommen. Die Arbeiter der Güterabfertigung stellen sich in den Ausstand getreten, so daß die Güterabfertigung eingestellt werden muß. Auf der Thüringer Straße hielten die Arbeiter des Leunaer Werkes einen Zug an und hielten einige Sipo-Mannschaften heraus. Halle, 24. März. Die Arbeiter des städtischen Wasserwerkes und die der Gasanstalt sind in den Ausstand getreten.

In Thüringen ist es, wie unser Sonderberichterstatter meldet, zum Teil ruhig. Es sind aber nach Meldungen der sozialistischen Blätter deutliche Anzeichen dafür vorhanden, daß auch hier kommunistische Aktionen bereits im Gange sind.

Sangerhausen, 24. März. Die Arbeiter der hiesigen Fabrik sind heute morgen in den Streik getreten.

Halle, 24. März. Im Geleisfeld macht sich eine Zunahme der Streiklust bemerkbar.

Aus Xorun wird berichtet, daß dort ein allgemeines Streik ausgebrochen sei. Die Arbeiter haben nach italienischem Muster die Fabriken besetzt und Aktionsausschüsse gebildet. In Halle haben die Arbeiter der Gas- und Wasserwerke die Arbeit wieder aufgenommen. Die Elektrizitätswerke arbeiten. Falls es um Leuna zu Unruhen kommen sollte, ist mit schneller Unterdrückung zu rechnen. In Halberstadt und Sangerhausen herrscht Ruhe. In Witterfeld, wo die Betriebskräfte durch Aktionsausschüsse abgesetzt worden sind, ist es vorzeitig zu Gewalttätigkeiten gekommen.

Der Freitag in Berlin

(Eigener Drahtbericht der „Säch. Volkszeitung“)

Berlin, 26. März. Der gestrige Tag ist in Berlin ruhig und ohne Zwischenfälle verlaufen. An den wichtigsten Punkten der Stadt waren verstärkte Posten der Schutzpolizei aufgestellt. Radfahrerpattrollen und Lastautos, die mit Polizeiführern besetzt waren, durchsuchten die Straßen, jedoch eine ausreichende Sicherung aller etwa gefährdeter Punkte doch in etwas gewährleistet war. In Berlin-Lichtenberg hielten in der letzten Nacht vor 12 Uhr 80 Kommunisten, die aus einer Versammlung kamen, auf eine Streife der Schutzpolizei. Im Au umringten die Kommunisten die Streife und verurteilten, ihr die Waffen zu entreißen. Es gelang ihnen auch, einen Unterwachtmeister der Karabine fortzunehmen. Der Unterwachtmeister wurde mit seinem eigenen Karabiner durch einen Brustschuß tot niedergeschossen. Die Verhaftungen eintrefften konnten, waren die Aktenblätter verschwand. Die Vernehmung wurde unverzüglich aufgenommen, verlief aber bisher ergebnislos. In der Versammlung, aus der die Aktenblätter kamen, waren fünf Aktenblätter beschlagnahmt worden. In diesen wurden die Versammlungsteilnehmer aufgeführt, unverzüglich die Polizei zu entwaffnen. In Teufel-Platz haben die Kommunisten geplant, das Haus eines Landbesizers in die Luft zu sprengen. Die Polizei kam jedoch rechtzeitig hinter den Anschlag. Sie beschlagnahmte den Sprengstoff. Die Täter sind gefasst. Gestern morgen gegen 1/2 1 Uhr erschien Staatsanwalt Gerlach in Vertretung von Kriminalbeamten und einem harten Aufgebote von Sicherheitsbeamten in den Räumen der roten Fabrik und beschlagnahmte bereits gedruckte Exemplare der gestrigen Morgenausgabe, sowie Wafern und Material, um das weitere Erscheinen des Blattes unmöglich zu machen.

Christlich denkende Arbeitnehmer aller Berufe im Bezirk Leipzig

Anden in den christlich-nationalen Gewerkschaften die beste Interessen-Vertretung. Büro: Leipzig, Büchelring 26, Fernruf 2364. abends von 8-7 Uhr

Die Kommunisten verhandeln

Magdeburg, 25. März. (Amtlich.) Die Kommunistenführer in Magdeburg sind beim dortigen Kommandanten erschienen und haben um Verhandlungen über die Einstellung des Kampfes im ganzen Mansfelder Gebiet gebittet. Der Kommandant lehnte auf Weisung des Oberpräsidenten jede Verhandlung mit den aufrührerischen Arbeitern ab und stellte folgende Forderungen: 1. Die aufrührerischen Banden stellen sofort den Kampf ein. Dann wird die Schusswaffen nicht mehr geliefert. 2. Alle Waffen und Munition sind sofort abzugeben. Diejenigen, die freiwillig abliefern, werden nicht nach Namen gefragt und werden auch nicht verfolgt. Sämtliche Kraftwagen und gerastete Sachen sind sofort zurückzugeben. Gestattet wird, daß die Ortsbehörden die Waffen einsammeln. Die Arbeit ist sofort in allen Betrieben wieder aufzunehmen. Die erschienenen Kommunistenführer unter Führung des Redakteurs Westphal von der „Mansfelder Volkszeitung“ versprochen, bei ihren Reden mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß die Bedingungen angenommen und vorbehaltlos befolgt werden.

Eisleben, 25. März. Die Sicherheitspolizei beherrscht jetzt völlig die Lage. Die Arbeitstruppen wurden bis nach Kreisfeld abgedrängt. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Seltene Ziffernangaben über die Zahl der Opfer sind noch nicht möglich. Die Mansfelder Volkszeitung brachte einen Aufruf, in dem die Mannschaften der Sicherheitspolizei zum Uebertreten auf die Seite der roten Kampftruppen aufgefordert werden.

Das Ruhegebiet

Essen, 25. März. Das Ruhr Echo, Organ der R.F.D., fordert unter der Überschrift: Der Kampf ist entbrannt, die Arbeiter des Ruhegebietes auf, den kämpfenden Brüdern von Hamburg und Mitteldeutschland zu helfen, und führt mit den Worten: Heraus mit der Straßentruppe in Massen am Freitag vormittag um 11 Uhr auf dem Europaplatz.

Essen, 25. März. Eine Vertrauensmännerversammlung der Sozialdemokratischen Partei Kreise Essen nahm zu der augenblicklichen politischen Lage, insbesondere zu den kommunistischen Tritten in Mitteldeutschland und einer von den Kommunisten geplanten Uebertragung auf das Ruhrgebiet Stellung. Die Konferenz war einmütig der Auffassung, daß die von Rostow befohlene kommunistische Aktion unter allen Umständen mit der größten Schärfe von der Arbeiterklasse bekämpft werden müsse. Alle Arbeiter werden aufgefordert, Kundgebungen der R.F.D. unter keinen Umständen zu unterlassen, im Gegenteil alle über die Gefährlichkeit solcher Aktionen aufzuklären. Die Entscheidung fordert insbesondere den Kampf gegen den Völkisch, weil dadurch ein ständlicher Ausgang der gegenwärtigen Volksbewegung der Ruhrarbeiter auf das allerhöchste gesichert werde.

Wegensetzung?

Paris, 25. März. Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten hat in der obersten Sitzung die Frage nach Wegensetzung angenommen, der verlannt, daß die Grenz zwischen Polen und Deutschland baldmöglichst festgestellt werden soll. Dieser Hinweis auf den Friedensvertrag wird bemerkt, daß die interalliierte Kommission dem Obersten Rat die neuen Grenzlinien vorzuschlagen habe unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und geographischen Lage der einzelnen Distrikte.

Aus dem sächsischen Landtag

Dem Gesamtministerium ist dem Landtage der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes betreffend die Bezüge der bis 31. März 1920 in Wartefeld oder Ruhestand versetzten Staatsbeamten und Lehrer, ihre Hinterbliebenen und der Hinterbliebenen der vor dem 1. April 1920 im Amte verstorbenen Staatsbeamten und Lehrer vom 21. Mai 1920 (Gesetzblatt Seite 21) zur Entschädigung vorgelegt worden:

Der Landtag hat folgendes Gesetz beschlossen:

Artikel 1. Das Gesetz betreffend die Bezüge der bis 30. März 1920 in Wartefeld oder Ruhestand versetzten Staatsbeamten und Lehrer, ihre Hinterbliebenen und der Hinterbliebenen der vor dem 1. April 1920 im Amte verstorbenen Staatsbeamten und Lehrer vom 21. Mai 1920 wird wie folgt geändert:

1. In der Heberfrist werden die Worte „bis mit 31. März 1920“ ersetzt durch die Worte „bis mit 1. April 1920“.

2. In § 1 werden die Worte „bis einschließlich den 31. März 1920“ ersetzt durch die Worte „bis einschließlich den 1. April 1920“.

3. In § 3 Absatz 1 Satz 2 werden die Worte „er beträgt die Hälfte des Unterschiedes“ ersetzt durch die Worte: „Er ist, hinsichtlich der Wartefeld- und Ruhegeldempfänger unbefristet der Verfristung des Ablasses 3, gleich dem Unterschiedsbetrag“.

4. Dem § 3 wird folgender Absatz angefügt: „Neben der Verfristung des Unterschiedes der Einkünfte bei Verweisung des Ruhegeldes sowie der Bezüge nach §§ 4 und 5 dieses Gesetzes ist die Einkünfte der Verfristung, bleibt einem besonderen Gesetze vorbehalten“.

Artikel 2. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1920 an in Kraft. § 9 Absatz 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1920 (Gesetzblatt Seite 21) gilt entsprechend.

Artikel 3. Das Gesamtministerium wird ermächtigt, das Gesetz in der Fassung, die es durch Artikel 1 erhalten hat, von zu veröffentlichen und hierbei die durch Abänderung des Verordnungsbestimmungsatzes vom 21. Mai 1920 (Gesetzbl. S. 117) ersetztlich werdenden redaktionellen Änderungen vorzunehmen.

Dem Gesamtministerium ist dem Landtage die Vorlage eines nochmaligen Vorschlags über das auf die Vorlage Nr. 26 zur Neuregelung der Kinderzulagen der Staatsbeamten u. s. w. vom Landtag beschlossene Gesetz betreffend angegangen:

An den Herrn Landtagspräsidenten Auf das gest. Schreiben vom 10. März 1921.

In der 85. Sitzung vom 10. März 1921 hat der Landtag beschlossen, daß die Neuregelung der Kinderzulagen der Staatsbeamten abweichend von der Ministerialvorlage Nr. 26 nicht erst am 1. Januar 1921, sondern rückwirkend vom 1. April 1921 an durchzuführen sei. Diese vom Landtage auf den 1. April 1921 beschlossene Ausführung des Gesetzes bezieht sich auf die ersten 12 Kinder, weil eine Prüfung für die darüber notwendigen werden etwa 9 Millionen Mark Ausgaben nicht vorhanden ist.

Das Gesamtministerium hat daher beschlossen, das Gesetz gemäß Artikel 15 der Verfassung des Reichsausschusses Sachverhalte zur nachfolgenden Feststellung an den Landtag zurückzugeben.

Dem Herrn Landtagspräsidenten bitte ich zu ersuchen, eine nochmalige Feststellung des Landtages herbeiführen zu lassen, wobei ich bemerken darf, daß die Regierung gegen die Neuregelung des Gesetzes keine Bedenken von der Ministerialvorlage keine Bedenken zu erheben gedenkt.

Nachrichten aus Sachien

Zur Besetzung des Bezirksschulratspostens in Kamenz

Ueber die Nachfolge des verstorbenen Bezirksschulrats Fr. Wirsing in Kamenz hat sich in einem Teile der Presse eine Diskussion entwickelt, zu der uns aus dem Kamener Bezirk von unterrichteter Seite folgendes geschrieben wird:

Die Polemiken gegen den Beschluß des Kamener Demokratischen Vereins, der sich einstimmig für den Lehrer Schreiber in Kamenz als Nachfolger für Dr. Großhans als Bezirks-

schulrat von Kamenz erklärt hat, gehen von deutscher nationaler Seite vor allem von dem deutschnationalen Abgeordneten Bietzsch aus. Herr Bietzsch nennt sich noch immer Vorsitzender des Ausschusses hochentworfener Wenden, obwohl nach Aussage von Persönlichkeiten, die dem Ausschusse angehört haben, ein solcher gar nicht mehr existiert. Danach müssen die von Herrn Bietzsch in einem Teile der Presse verbreiteten Aussagen als Kundmachungen rein persönlicher Art betrachtet werden. Herr Bietzsch hat jedenfalls keine Veranlassung, für die Wenden des Kamener Bezirkes zu sprechen. Es wird erzählt, daß Herr Bietzsch am 15. März dem Kultusminister sein Erklärungen in Begleitung von Vertretern des wendischen Volkes in Aussicht gestellt hat, offenbar zu dem Zwecke, die Wünsche des genannten, wendigen Ausschusses vorzubringen. Die Sache kam aber nicht zustande, weil die Wenden, die erscheinen wollten, nicht kommen konnten, und zwar deshalb nicht, da sie vom Orte bezogen von dessen Rectoren zur Stellungnahme in der Angelegenheit der Besetzung des Bezirksschulratspostens kein Material erhalten hatten. Schon daraus ist ersichtlich, daß die Wenden überhaupt nicht in die wendische Bevölkerung getragen werden. Es liegt aber dazu noch ein wichtiger Grund vor, nämlich die Veranlassung der Besetzung des Postens. Man kann über die Handlung des Herrn Bietzsch denken, wie man will. Es besteht aber die Hoffnung, und zwar die begründete Hoffnung, daß er in religiösen Fragen die Freiheit der Meinungen nicht antasten, sondern vielmehr berücksichtigen wird. Gerade deshalb hat auch die katholische Lehrerschaft des wendischen Bezirkes beschlossen, für die Kandidatur des Herrn Lehrers Schneider einzutreten. Das wendische katholische Volk hat Vertrauen zur katholischen Lehrerschaft und gegen diesen Beschluß der katholischen Lehrerschaft keine Veranlassung, gegen diesen Beschluß der katholischen Lehrerschaft Stellung zu nehmen. Wir haben es im Falle des Lehrers Schneider mit einer einmütigen Zielsetzung der katholischen und evangelischen, der deutschen und der wendischen Lehrer zu tun. Diese Einmütigkeit kann natürlich auch von der wendischen Bevölkerung vollständig bejaht und geteilt werden. Daran kann auch das Auftreten des Herrn Bietzsch nichts ändern. Besonders einseitig verfährt es, daß Herr Bietzsch diesen Antrag benutzt, um die religiös gefärbte Bevölkerung des Kamener Bezirkes aufzureizen. Das ist um so mehr auf, da Herr Bietzsch bis jetzt kein Wort der Ablehnung gesagt hat, aber heute, daß seine Partei, nämlich die Deutschnationalen, vor allem im Landtage abfällige eine unglückliche konfessionelle Trennungsbewegung treibt. Man kann den Eindruck machen, daß auch persönliche Momente bei dieser Angelegenheit mitwirken, denn vor einiger Zeit wäre dem wendigen Ausschusse hochentworfener Wenden Herr Lehrer Schneider als Kandidat wahrscheinlich noch genannt worden. Mit der Tatsache, daß die wendigen Lehrerschaften, auch die katholische, sich für die Kandidatur des Herrn Lehrers Schneider ausgesprochen haben, muß nun einmal geredet werden und auch Herr Bietzsch wird trotz aller Aufreize daran nicht ändern können. Die maßgebenden Persönlichkeiten in der Kamenz sind der Ansicht, daß für das wendische Volk kein Grund zur Abneigung vorliegt. Das wendische Volk hat noch nicht vergessen, daß die deutschnationalen Parteien, deren Angehörige Bietzsch Herr Bietzsch ist, im Kampfe für die christliche Schule vollständig versagt hat. Es hat bis jetzt auch noch niemand etwas davon gesagt, daß Herr Bietzsch sich mit der Tatsache abgefunden hat, daß seine deutschnationalen Reaktion am 17. Dezember 1919 für die Aufhebung der christlichen Reichsschule eingetreten ist. Es ist nicht bekannt geworden, daß irgendwo Herr Bietzsch daraus die Konsequenzen gezogen hätte, oder daß er die religiös gefärbte Bevölkerung des Kamener Bezirkes zum Uebertreten auf die Seite der Deutschnationalen aufzureizen hätte.

Zum Bombenanschlag in Koblenz

Koblenz, 25. März. Zum Anschlag auf das Rathaus in Koblenz wird noch ermittelt: Ein großes Loch wurde zunächst durch die Explosion in das Gebäude beim Eingang rechts gerissen und dann durch die furchtbare Gewalt die Zimmer und die Decken demolirt. Alle Fenster wurden zerstört. Das alteschloßartige Rathaus wurde so demolirt, daß es erstarrt werden muß. Die Explosion war so gewaltig, daß der Fußboden bis in den Keller herunter herabgerissen wurde und schwere Steine bis über die nächstgelegenen Häuser hinwegsaßen. Auch die Nachbargrundstücke sind arg mitgenommen. Das Rathaus wird nach Unterzuchtig zerstört. Der Schaden im Rathaus wird auf etwa 500000 M., der Schaden am Gebäude auf etwa 100000 M. geschätzt. Der Gesamt Schaden beträgt 600000 M. Nach im Laufe des Vormittags trafen der Reichsanwalt Dr. Morosinski und Oberstaatsanwalt Dr. Hubert ein. Das Rathaus wurde von über 100 Mann der Gendarmenbesatzung in Unterzuchtig abgeperrt.

Abgeordneter Dehlein sprach am letzten Dienstag, den 22. März, in einer großen, außerordentlich gut besuchten Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland in seiner Heimatstadt Bamberg. Das „Bamberger Volksblatt“ berichtet darüber u. a. folgendes: „Die Vergangenenacht, der Parteihaupt der Deutschen, die Arbeiter vom Christentum, der Kulturkampf in Sachsen (von vor, besonders aber nach der Revolution, die endliche Gewerkschaft des Schutzes auch für konfessionelle Minderheiten durch die Reichsregierung — all dies wurde plastisch herausgearbeitet. Als „Deutschlands Auferstehung“ forderte er mit harte pender Wärme die Erneuerung des Geistes der christlichen Weltanschauung. Langsamhaltender, wohlwollender, weislich beherrschter, Bemühtung der Anwesenden mit den trefflichen Darlegungen.“

Das „Bamberger Volksblatt“ schreibt: „Stürmisch beachtet begann hierauf Herr Dehlein, der „Schwarze Mann“ im sächsischen Landtag mit seinem Vortrage. Es war ein wenig zu begeisterten Volkshelden zu hören. Herr Dehlein ist nicht nur ein Meister der Feder, sondern auch ein Meister des Wortes, der es versteht, zu begeistern und sich die Herzen der Zuhörer im Sturme zu erobern.“ Das Blatt gibt dann die Ausführungen des Redners in grobem Auszuge wieder und betont daran, daß Abgeordneter Dehlein in ergreifenden Worten den eigentlichen Kampf des kleinen Mannes der sächsischen Katholiken gegen über der gewaltigen sozialistischen Hebermacht“ gekämpft habe. „Die von Anfang bis zum Schluß fesselnden volkstümlichen Ausführungen“, so schreibt das Blatt weiter, „ließen keinen Zweifel und begeisterten, langanhaltenden Beifall aus.“

Besonders bemerkenswert war das Schlußwort, daß der Reichstagsabgeordnete Bamberg, Herr Domptular Lecht, sprach. Er widmete, so heißt es in den Pamphleten Wänters, dem ersten Reichstagsabgeordneten im sächsischen Landtage herliche Dankesworte und beehrte die folgenden unerschrockenen Eintreten für unsere Sache in Sachsen. Es sei, so führte Abgeordneter Lecht noch diesen Verdiensten aus, eine Prüfung des Dummheit, daß sich die Schritte des Herrn Dehlein nach Sachsen geltend haben, um dort Vereinerung zu werden. „Wollen wir daher“, so rief Abgeordneter Lecht aus, „Lehrerinnen, was er uns gesagt hat, und unsere Brüder und Schwestern in der Dalkowa jenes Landes nicht beneiden, die für ihren Glauben kämpfen und leiden müssen. Wollen wir hier denken und sie in ihrem Kampfe unterstützen.“ Die Versammlung unterließ diese Ausführungen des Abgeordneten Domptular Lecht durch starken Beifall.

Peipitz. Im Anschluß an eine Verleumdungsaussage auf dem Augustenplatz gegen ein Mitglied gegen Abend mehrere Wochen im Krankenhaus nach dem neuen Rathenau, wo gerade eine Sitzung der Stadtverordneten abgehalten wurde. Ein Teil der Demonstranten verließ die Sitzung zum Sitzungssaal, so daß die Sitzung abgebrochen

werden mußte, wurde aber von der Polizei wieder hinausgeführt. Wenn Menge hätte aber vor dem Rathaus weiter, bis gegen 10 Uhr die Sicherheitspolizei eintraf und den Platz und die Straßen am Rathaus leerte. Dies ging ohne besondere Zwischenfälle von Statten.

Leipzig. In der Stadtverordnetenversammlung am 23. März kam die Vereinigung der katholischen mit der evangelischen Schulgemeinde zur Sprache. Eine Ministerialvorlage betraf nach einem Verzicht der „Leipz. N. N.“ die Vereinbarung zwischen der evangelischen, lutherischen Schulgemeinde als Mehrheitschulgemeinde und der Schulgemeinde, einerseits, und der katholischen Schulgemeinde als Minderheitschulgemeinde, andererseits, über die Vereinigung der katholischen Schulgemeinde mit der evangelisch-lutherischen Schulgemeinde zur Schulgemeinde Leipzig mit Beginn des Schuljahres 1920/21 (1. April 1920). Der Schul-, Verordnungs- und Finanzausschuss beantragte, der Vorlage mit der Maßgabe zuzustimmen, daß in § 9 Absatz 1 der letzte Satz gestrichelt wird. Das Referat erstattete Stadtdr. De. Zemanek (Leipzig), der ein ausführliches Bild der Verhandlungsverläufe gab. Stadtdr. Carlsohn (Verwaltung) beantragte, daß kein Katholik im Kollegium amtschaffen sei, und wendet sich gegen die Entscheidung des letzten Absatzes im ersten Absatz des § 9. Stadtdr. Liebmann (Ausbau) bemerkt hierzu, daß durch die Entscheidung des Absatzes in das Erziehungsgesetz der katholischen Eltern keineswegs eingegriffen wird. Bei der Abstimmung fanden die Anwesenden folgende Resultate:

Die vorliegende Vorlage enthält eine Kopie der Geschäftsstelle der Christlich-nationalen Gewerkschaften in Leipzig, Elbstr. 8a ptr., Fernruf 2344.

Aus Dresden

— Katholische Hofkirche. Sonntag, den 27. März, vorm. 11 Uhr: M. St. C-Tur von Berthold; Montag, den 28. März, vorm. 11 Uhr: M. St. C-Tur (Friedensfest) von Weiser; an beiden Tagen Graduale: „Solimus Christum Aureximus“ von Reßiger; an beiden Tagen Offertorium: „Angeli“ von Schumann.

— Am 2. Osterfesttage (28. März) veranstaltet der hiesige Stammtisch stabiler Wenden (Erdölta Wido) einen wendischen Volkstheaterabend, und zwar im großen Saale des Vereinshauses in der Ringstraße. Die künstlerische Leitung des Abends hat in liebenswürdiger Weise der in Dresden weit und breit bekannte Musikdirektor Herr Oberlehrer Bernhard Schneider übernommen. Ein Chor von 150 Sängern und Sängern aus der Lausitz wird hierbei neben verschiedenen bekannten Solisten aufstellen. Außerdem wird ein kleiner Kinderchor wendische Kinderlieder zu Gehör bringen. Schon die Person des Dirigenten verspricht etwas Gutes und es kann deshalb der Versuch dieses Konzertes nur warm empfohlen werden. Eintrittskarten sind außer an der Abendkasse zu haben im Hauptbureau auf der König-Johannstraße, im Residenzparkhaus und in den auf den Plakaten bezeichneten Geschäften. Die Preise sind 1,50 M. bis 7,50 M. inkl. Steuer.

— Zum Rücktritt des Oberholpredigers Dr. Dibelius wird der „Dach evangelischer Kirchenrat“ mitgeteilt, daß das Kirchenparlament in seiner Sitzung vom 18. März mit lebhaftem Bedauern von diesem Entschluß Kenntnis genommen und an den Oberholprediger die Bitte ausgesprochen hat, seinen Rücktritt noch einige Monate hinauszuschieben, bis über die Fragen der Wiederbesetzung dieses Amtes und über die sonstigen Verhältnisse der Landeskirche eine gewisse Klärung eingetreten ist. Oberholprediger Dr. Dibelius hat sich bereit erklärt, der an ihn gerichteten Bitte zu entsprechen und noch einige Zeit in diesem Amte zu verbleiben.

— Wo bringe ich ein katholisches Kind auf unter? Unter den Anhalten, die Kinder katholisch erziehen und in ihren Fähigkeiten ausbilden bis zur Erlernung eines Berufes, ragt durch seine neuzeitlich eingerichteten Räume mit Zentralheizung das Kinderheim des Vincentinerordens zu Dresden, Wittenbergstr. 88, hervor. Mächtige Erziehungsinstitution im Lande, besonders an Orten ohne katholische Pfarrei, würde, wenn er Kenntnis von dem Bestehen eines solchen Heims hätte, ihm sein Kind gern anvertrauen, um es in katholischer Umgebung zu bringen. Darum sei einiges über das Kinderheim mitgeteilt. Aufgenommen werden können sowohl als Mädchen von 6 bis 14 Lebensjahre, und die Mütter erlauben, diese Zeit bis auf 900 zu steigern. Vorwiegend unter Leitung einer Oberin erziehen die Kinder. Die Erhaltung des Heims besorgt der Vincentinerorden zu Dresden durch Herrn Kasparius Franz Schmidt, Stiefener Straße Str. 12, an den Kostenträgen oder etwaige Anmeldeungen zu richten sind. Ein großer Vorteil des Kinderheims, das, von Gartenland umgeben, äußerst gesund im Ciren der Stadt liegt, ist, daß die Höllinge des Volksschulunterricht im Hause selbst genossen können, denn das Haus ist so geräumig, daß die katholische Volksschule darin eine Anzahl Klassenräume hat ermiert können. Ähnlich ist das Kinderheim mit der großen schönen Marienkirche durch einen Gang verbunden, so daß dadurch Park, Schule und Kirche in idealer Verbindung stehen. Groß, licht, reinlich sauber und gesundheitsfördernd sind die Bohnen, Speise, Waschl., Paderäume, Schlafstätten und Kranzengänge einseitig, selbstverständlich getrennt für Knaben und Mädchen. Jeder Vater und jede Mutter weiß, daß zuerst ein Kind selbst in der Heiligkeit unter 70 M. monatlich taum erhalten werden kann. Daher werden die Erziehungskosten für die Höllinge dementsprechend vermindert zu sein, daß Kost, Wohnung, Kleidung, Schulbücher und sonstige Behandlung darin einbezogen sind. Eltern, Vormünder, Geistliche und Lehrer seien daher auf das Kinderheim hinzuweisen, das seit 50 Jahren zum Besten unserer Jugend steht und im vorliegenden Jahre allein für Erziehungskosten die wöchentliche Summe von über 80000 M. aufgewendet hat.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

§ Presen. Der Ortsverband der katholischen Vereine Dresden und der Caritasverband für Dresden veranlassen, wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, am Freitag, den 15. April, abends halb 8 Uhr im großen Saale der Kammermusik, Ober-Allee, einen hochwichtigen Aufklärungsabend, an dem, wie schon mehrmals bekannt worden, zwei bedeutende Redner aus Berlin: Ministerialdirektor Franz von Stockhammer und Kammerpater Reintges sprechen werden. Alle Katholiken Dresdens seien schon jetzt auf diese bedeutsame Versammlung hingewiesen.

§ Dresden. Verein der Frauen u. Mädchen. Unser Ostermontagsausführung der „Anna Lisa“ verspricht ein großes Genuß zu werden. Wiederum sind es die uns so lieb gewordenen „Bühner“, die ihre treffliche Kunst in den Tönen unserer Verein stellen. Die Darstellerinnen liegen in den Händen der Damen M. Winkler und Margarete Dering und der Herren H. Radegast und G. Ruch. Der Beginn des Abends ist für die elektrische Lichtanlage im Saal bestimmt. Karten zu 3 M. sind noch im Vorverkauf beim Präses, Schloßstraße 32, 3, zu erhalten.

Kirchlicher Wochenkalender

Donnerstag, 1. E. 1. Freitag: 7.80 und 9 Gottesdienst. — 2. Freitag: 8.80 Gottesdienst.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Spring; für den Anzeigenteil: Peter Schradt. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei“ G. m. b. H. zu Dresden.

Elisabeth Schmidt
Conrad Madaler
 Geschäftsinhaber
 Verlobte
 Ostern 1921

Dresden San Francisco (Cal.)
 Holbeinstrasse 108 1721 Oak-Street

Katholischer Gesellenverein Dresden.

Ostersonntag den 27. März
 gelangt im Gesellenhause, Kräufersstraße 4, zur Aufführung
Die Mozart-Geige oder
Der Dorf Musikant und sein Kind.
 Charaktergemälde mit Musik in einem Vorspiel und
 6 Aufzügen von Carl Elmar.
 Einlaß 8 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Eintritt: Saal 3 Mk., Galerie 2 Mk.
 Karten im Vorverkauf im Gesellenhause oder an der Abendkasse.

Kath. Gemeinde Seitendorf

Osternmontag den 28. März 1921
Festfeier zum silbernen Priester-Jubiläum
 des hochwürdigsten Herrn Pfarrer Grohmann
 Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst u. Festpredigt
 Festprediger: Herr Benefiziat Härtel
 Abends 7 Uhr Gemeindefeier im Kreischam
 Festredner: Herr Reichsgerichtsrat Dr. Burlage
 Alle Gemeindeglieder und Freunde des Jubilars
 sind herzlich eingeladen!

Christl. Volkspartei (Zentrum)

Dresden-Johannstadt-Striesen.
 Freitag den 1. April abends 7 1/2 Uhr
 in **Hammers Hotel**, Augsburger Straße 7

Versammlung.

Redner: **Dr. Friedmann:**
„Versailles u. die deutsche Wirtschaft.“
 Alle Mann an Bord!

Geschichtlich-apologetische Vorträge

zugunsten des Gesellenhauses
 Mittwoch den 30. März 1921
Die Vorbereitungen der Glaubensspaltung im 16. Jahrh.
 Mittwoch den 6. April 1921
Reformation oder Revolution? (Charakter der Reformatoren)
 Montag den 11. April 1921
Folgen der Glaubensspaltung
 Mittwoch den 20. April 1921
Sektenwesen und Aberglauben in vor- und nachreforma-
torischer Zeit (Hexenwahn)
 Redner für alle Vorträge:
 Herr Stadtverordneter Direktor Engert
 Sämtliche Vorträge finden pünktlich abends 8 Uhr im großen Saale
 des katholischen Gesellenhauses, Kräufersstraße 4, statt.
 Insbesondere die Mitglieder des Volksvereins werden hierzu herzlich
 eingeladen. Eintritt freit

Kathol. Arbeiter-Verein „St. Joseph“

Dresden - Altstadt
 Sonnabend, den 2. April 1921
 im großen Saale des Kathol. Gesellenhauses, Kräufersstraße 4
Wohltätigkeits-Abend
 bestehend aus Theater, Tanz und Gaben-Verlosung.
 Einlaß 6 Uhr Anfang Punkt 7 1/2 Uhr
 Eintritt einschließlich Steuer 2 Mark
 Der Reinertrag ist für Weihnachtsbescherungen bedürftiger Kinder
 bestimmt. — Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Ehrensache.
 Verlosungszeichen anlegen.

Zentrum (Christl. Volkspartei) Leipzig

General-Versammlung
 Montag, den 4. April, abends 7 1/2 Uhr
 im Burgkeller.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorsitzenden
 2. Bericht des Kassierers
 3. Vorstandswahl
 4. Verschiedenes
 Referat des Herrn Reichsgerichtsrats Linz „Bismarck“.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vorstand.

Verein erwerb. Frauen u. Mädchen Dresden.

Osternmontag den 28. März
 im Gesellenhause, Kräufersstraße 4
Theater-Abend der Lützower:
„Die Anna-Lise“
 Histor. Lustspiel in 5 Aufzügen.
 Einlaß 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
 Karten im Vorverkauf 5. Präses.

Altherrenbund Dr.-J.

(Älterabteilung des R. V. V.)
 Osternmontag den 28. März
Ausflug nach Rockau
 m. Angehörigen, Gäste willkommen
 Dasselbst gemütliches Zuzug.
 Treffpunkt 1/3 Uhr Endstation
 der Straßenbahn Landgast.
 Um rege Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Ostermädchen

Städtisches
 für Hausarbeit, welches zu Hause
 schlafen kann, für sofort in Höhe
 Holbeinstr. 108 gesucht. Off. u.
 „M. S. 296“ an die Geschäfts-
 stelle d. Bl.

Heirat.
 Kath. Gutbesitztochter aus
 der Niederlausitz, zur Zeit in
 Dresden, hübsche sympathische Ge-
 schmeidung, 20. sonnig-hell.
 Wesens, vielseitig gebildet, von
 tadellosem Ruf, sucht die Bekanntschaft
 eines kath. Herrn in fester
 Position, welcher diesem Wunsch
 Vertrauen schenkt und eine nette
 geordnete häuslichkeit dem lauten
 Treiben der Welt vorzieht, gleich
 späterer

Heirat.

Werte Offerten unter „M. S.“
 postlagernd Dresden, Post-
 amt 25.

Sortenreichte und zuverlässige
Gemüse- und
Blumen-Samen
Jahn & Hampel
 Samenhandlung
 Dresden-A. 1, Johannisstr. 4
 am Wettiner Bahnhof.
 Fernsprecher 16101.

ZWEITE AUFLAGE
 In unserem Verlag ist erschienen:
OSTRO
 das „sächsische Troja“
 von Pfarrer Paul Scholze, Löbau
 Der geschätzte Verfasser hat seinen im
 Sankt Benno-Kalender seinerzeit erschie-
 nenen, mit großem Beifall aufgenom-
 menen Aufsatz erweitert und in einer
 Sonderbroschüre veröffentlicht, die mit
 zahlreichen Abbildungen geschmückt ist.
 Jeder Freund der Heimat, insbesondere
 jeder, der sich für die Lausitz interes-
 siert, wird das Heftchen gern kaufen
 Die schnell vergriffene erste Auflage emp-
 fiehlt das schicke Bändlein von selbst.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung,
 durch den Verfasser oder direkt vom Verlag
SAXONIA-BUCHDRUCKEREI
 G. m. b. H., DRESDEN-A. 16, Holbeinstr. 46
 Preis 1.00 Mark, mit Porto 1.15 Mark

Die St. Bonifatius-Kirche

in Bärenstein (Bezirk Chemnitz) wird, so Gott will, diesen
 Sommer vollendet — aber nicht nur zur Bauzunahme fehlen
 noch 50 000 Mark, sondern auch die **gesamte innere Ein-**
richtung ist noch zu beschaffen! Zehntausende
 kostet heute, was früher nur einige tausend Mark beanspruchte.
 Wer dem göttlichen Heiland und einer armen, noch jungen
 Ergebirgs-Gemeinde eine schlichte, aber würdige Zier des
 Kirchleins versorgen helfen will, der teils diese gute Absicht
 dem Unterzeichneten mit, und er wird umgehend die nötigen
 Unterlagen erhalten. Arms und Reichs können uns helfen
 möge niemand uns im Stich lassen!
 Mit innigem Vergelt's Gott!
 424 Expositus **Ludwig Kirsch,**
Kath. Seelsorgeramt Bärenstein (Bezirk Chemnitz).

Das 1. deutsche Messbuch
 nach der neuesten Umarbeitung des kirchlichen
 Missale ist das im liturgischen Verlag von
 Friedrich Pustet in Regensburg erschienene
Messbuch der Kathol. Kirche
 lateinisch und deutsch. Nach dem neuen römischen
 Missale des Papstes Benedikt XV. bearbeitet
 von Ehr. Kunz. 189. Auf Dänischdruckpapier.
 In Leinwandband mit Rotschnitt . Mk. 38.—
 „ Halblederband 47.—
 „ Halblederband 54.—
 „ Lederband 59.—
 „ Lederband 68.—
 Dieses neue Messbuch, welches das römische
 Missale in deutscher und lateinischer Sprache
 vollständig wiedergibt, das auch alle Messen
 der Fastenzeit enthält, ist gegenwärtig
das einzige liturgische Werk für Laien

Burkersrodaer Fräuleinstift

Dresden, Große Planensche Straße 16
Katholische 10klassige höhere Mädchenschule
 Anmeldungen für Ostern täglich von 12 bis 1 Uhr

Freitag, den 15. April, abends 7 1/2 Uhr

im großen Saale der **Dresdner Kaufmannschaft**, Ostra-Allee
 (Haltestelle Linie 22)
Große Versammlung der Katholiken Dresdens
 Zwei auswärtige Redner sprechen
 Herr Ministerialdirektor **Franz von Stockhammern**, Berlin, über:
Der heilige Stuhl nach dem Weltkrieg
 und Kamillienpater **Reiniges**, Berlin, über:
Welche neuen Aufgaben erwachsen der Caritas
aus dem Friedensvertrage?
 Hochwichtiger Aufklärungsabend! — Keiner darf fehlen!
 Eintritt zur Deckung der Unkosten 3.00 und 2.00 Mk.
 Kartenbezug bis 10. April durch alle katholischen Vereine, Saxonia-
 Buchdruckerei, Holbeinstr. 46, Buchhandlung Paul Schmidt (Beck,
 Schloßstr.) und das Caritas-Sekretariat, Dresden-N., Weintraubenstr. 13
 Ortsverband **Caritasverband**
 Dresdner kath. Vereine für Dresden u. Umgebung

Zur gefl. Beachtung!
 Jünglinge vom 17. Lebensjahre an, welche Gott
 dem Herrn im Kloster dienen wollen, finden jederzeit
 Aufnahme im Mutterhause der Barmherzigen Brüder zu
 Montabaur.
 Neben guter Gesundheit sind wahrer Beruf, fester
 Charakter und Tugendhaftigkeit die Hauptbedingungen.
 Brauen Jünglingen aus allen Gesellschaftskreisen
 ohne Unterscheid steht somit der Eintritt offen. Man
 wende sich brieflich an das
Mutterhaus der Barmherzigen Brüder
in Montabaur (Hessen-Nassau),
 das genaue nähere Auskunft erteilt. [2453]

Volksbank zu Dresden

G. m. b. H.
 Fernr. 21832 **Moritzstraße 20, I.** Geogr. 1891
Ausführung aller Bankgeschäfte
 Aufnahme neuer Mitglieder

Druck von

Massenaufgaben
 Zeitungshellagen, Flugblätter, Anschläge
 ein- und zweifarbig, in Flach- oder
 Rotationsdruck, liefert schnell u. preiswert
Saxonia - Buchdruckerei G. m. b. H.,
 Dresden-A. 16, Holbeinstr. 46 :: Fernspr. 21366

Ämtliche Bekanntmachungen

Mehlverteilung
 § 1. Stadt Dresden, Amtshauptmannschaften Dresden-
 Altstadt und Dresden-Nußstadt auf Mehlmaße Nr. 11 am
 4. April 1921 350 g (wie aufgedruckt) amerikarisches Weizen-
 mehl. Der Preis wird nach bekanntgegeben. Er ist niedriger, als
 der zuletzt veröffentlichte.
 § 2. 26. oder 29. März 1921. Anmeldung in einem
 Kleinhandelsgeschäft oder in einer Bäckerei:
 29. oder 30. März 1921. Einreichung der entworfenen
 Mehlmarken beim Mehlbesitzer — im Bezirke der Amtshauptmann-
 schaft Dresden-Alttadt bei der Gemeindebehörde.
 Dresden, am 24. März 1921.
 Der Gemeindeverband Dresden und Umgebung.

Städtische Lebensmittelverteilungen

Woche: 27. März bis 2. April 1921
 Für die Inhaber aller Lebensmittelkarten
 ein halbes Pfund **Victoria-Erbsen** für 1.10 Mk
 ein halbes Pfund **weiße Bohnen** für 0.45 Mk
 ein halbes Pfund **Wermelade** für 1.50 Mk
 ein Päckchen **Gangelpulver** für 3.50 Mk
 (5 Eier in getr. Zustand)
 ein Päckchen **Kaffee-Erfaß (400 g)** für 1.80 Mk
 ein Päckchen **Milchschokolade** für 0.60 Mk
 Dienstag und Mittwoch Anmeldung beim Kleinhändler
 (ohne Ausweis).
 Donnerstag und Freitag Anmeldung des Bebaris der
 Kleinhändler bei der Mehlstelle.
 Meldestellen: alle bisher zugelassenen Großhändler.
 Ab Sonnabend Abgabe an die Verbraucher.
 Dresden, am 26. März 1921. Der Rat zu Dresden.

Nährmittelverteilung

§ 1. a) Ausweis 549 der gelben Lebensmittelkarte A ein
 Pfund **Rindergerstenmehl** zu 4.80 Mk.
 b) Ausweis 549 der roten Lebensmittelkarte B ein
 Pfund **Grieß** zu 1.90 Mk.
 c) Ausweis 549 der blauen Lebensmittelkarte D ein
 Pfund **Zwieback** oder **Zwiebackbruch** oder
Reis oder **Reisbruch** zum aufgedruckten Preise
 am 5. April 1921.
 § 2. Anmeldung beim Kleinhändler: 29. od. 30. März 1921.
 Weitergabe an die Meldestelle: 31. März oder 1. April 1921.
 § 3. Meldestellen:
 Für Geschäftsinhaber in Dresden-Alttadt: die Firma
Wachs & Fröhner, Ballgäßchen 4; für Geschäftsin-
 haber in Dresden-Nußstadt: die Firmen **Rosack**
& Waldamus, Kleine Bachstr. 3, **Firmann & Co.**,
 Königsbrüder Straße 6.
 Dresden, am 27. März 1921. Der Rat zu Dresden.

Rind und Roß im alten deutschen Recht

Kulturgeschichtliche Studie von Dr. Johannes Kleinpaul (Nachdruck verboten.)

Das Pferd ist auch in unserer großstädtischen Welt immer noch eine häufige Erscheinung, obwohl es von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zusehends seltener wird — die Postkutsche wurde durch die Eisenbahn, die Pferdebahn durch die Elektrizität, der Reiter durch den Radler, die Equipage durch das Automobil abgelöst — und Kinder haben viele Kinder überhaupt noch nicht gesehen.

Nach weite Parteien wurden auf diese Weise bewirtschaftet: Rindvieh auf solche Art, bald nach ihrer Krönung, um ihr ganzes Reich, um sich allem Volke zu zeigen. Nach die Merowinger führten auf Wagen, die Ochsen zogen, in die Volksersammlung. Auch Frauen: „daß die Königstochter mit Ochsen fuhr“, sagt Jakob Grimm in seinen Deutschen Rechtsaltertümern, „verstand sich von selbst“.

Ebenso selbstverständlich war es auch, daß Ochsen alle Lasten beförderten. Daraus gründen sich folgende alte Bestimmungen: „Ein Brückenweg soll haben ein Steigel und soll also weit sein und also hoch, und zween gewieße (gehörnte) Ochsen darüber mit gebugten Äuhen müchten kommen ohngehindert“ und die Brücke soll tragen können, „was zween Ochsen darüber führen müchten.“

Zwei Ochsen nennt man ein „Joch“. Wieviel Land ein Joch Ochsen in einem Tagewerke vor dem Pfluge bewältigen, ist ein „Morgen“. In ältester Zeit pflügte man auch Länder voneinander ab; so die Wiesenfläche Gensons Dänemark von Schweden; dadurch entstand zwischen beiden der blaue Oeresund.

Nach alledem war das Rind nicht nur das wichtigste Haustier, sondern es war ein heiliges Tier. Nach salischem Gesetz stand auf dem taurus regius — dem Königsochsen — die höchste Würde, und dem Landmann gehörte das „liebe Vieh“ mit zur Familie. Das zeigt sich in folgenden merkwürdigen Bestimmungen altnordischen Rechts über die Abkottel: „Der Vater soll ein Maß anstellen, einen dreijährigen Ochsen schlachten, dessen rechtem Fuße die Haut ablösen und daraus einen Schuh machen. Diesen zieht er dann zuerst an, nach ihm der adoptierte oder legitimierte Sohn, hierauf die Erben und Freunde; auf diese Weise sehen wir nacheinander die ganze Sippe in denselben Schuh steigen.“

Rinder waren demzufolge auch wertvollere Vieh. Schon die Römer leiteten die Bezeichnung für Geld (pecunia) von der Herde (pecus) ab. Ebenso die Oksien; heute noch steht hier und da zwischen ihren Märchen ein „Schaltbau“ (Schafbau) als Unterkauf für das draußen weidende Vieh.

Nach in einer anderen merkwürdigen Bestimmung prüft sich die große Bedeutung, die das Rind für unsere Vorfahren hatte, aus: nach altsächsischem Recht wird ein Aker, den der Bauer verwirkelt, nicht wieder Mark und Gemeingut, sobald sich Pusch und Gestrauch darin erheben, so hoch, „daß zween Ochsen sich darin verbergen könnten“ oder — nach dem Altsächsischen Weistum — „daß sie das Gestrüpp nicht mehr niederzupflügen können“.

Der wettarische Spruch drückt das so aus: „Wenn der Pusch dem Reiter reicht an die Sporn, So hat der Untertan sein Recht verloren.“

Das galt in späterer Zeit, als das Pferd an die Stelle des Rindes getreten war.

Diese Wandlung tut sich auch in angelsächsischen Sagen kund. War, Magar Lohbrocks Sohn, läßt sich von König Elie in England soviel Land abtreten, als eine Ochsenhaut bedeckt. Er verschafft sich die Haut eines alten Ochsen, läßt sie gerben und dreimal aufspannen, hernach in die schmälsten Riemen schneiden und umgibt damit eine weite Strecke, worauf der Grundwall einer großen Burg gelegt wird, die Londunaburg, das heutige London. Ganz dasselbe wird auch von Siegfrit und Deska erzählt, als diese — die sich nach Werden nannten! — zum ersten Male nach England kamen. So geht alle in neue Zeit über.

Nach das Pferd galt als heilig. Es galt jedoch immer noch nicht so viel, wie ein Ochse. Die Würde für den taurus regius par auf 90, die für den marannio regius (König-

hengst) auf 80 Solidi angesetzt, dagegen galt ein gewöhnlicher Ochse nur 35, ein gewöhnliches Pferd aber 40 und 45 Solidi, so daß im gemeinen Leben die Pferde höheren Wert hatten. Unmenschlich wurde aber auch der Königsochse vom Königshengst ganz verdrängt. Nun wurden bei der Wahl und beim Ableben von Königen Pferde geschlachtet — geopfert und dann verpeit. Mit toten Hirschen wurde zugleich ihr Leichpfad begraben, in ältester Zeit verbrannt. Von einem alten Herzog heißt man im mindesten voraus, daß er noch reiten konnte. Wo der Landesherz eintritt, erlangten Landesverweisene Gnade, wenn sie sich an sein Roß — später an den Fuchswagen — hängten; noch während des dreißigjährigen Krieges war das mehrfach geübte Brauch. Alles durfte einem Ritter verpfändet werden, nur nicht das Pferd, auf dem er saß. „Der König, der ein Pferd iß, hat kein Recht mehr im Reich.“

Besetzten Völkern wurde als Tribut eine Herde Rinder oder Rasse aufgelegt. So den Sachsen von dem Frankenking (Hillobar 53) Rinder „für seinen Trich“, ein anderes Mal aber 100 weiße Pferde. Das weiße Pferd — in Erinnerung an Botans Schimmel — war besonders in Niederachsen angelesen, aber auch von weißen Rindern ist die Rede; dem adeligen Kränkeltum zu Memmertum in Lothringen mühten die benachbarten Völker alljährlich zu Pfingsten einen mit vier weißen Ochsen bespannten Wagen vorführen. Eine weitere Besonderheit ist das einjährige Pferd, womöglich mit einem inzigeln Reiter, dessen viele alte Bestimmungen Erwähnung tun; ein solches ließ — der Sage nach — die heffische Grenze ab; dadurch wurde sie so garig.

Am sonderbarsten aber berührt heute die ebenfalls häufige Bestimmung „halbes Pferd“ und der dazu gehörige „halbe Mann“; sie findet sich beispielsweise im Frankfurter Fronhofrecht vom Jahre 1485 (gemeint sind damit Maulfessel und Kaufmann). Beide waren nur halb so reichlich zu bewirken wie der Ritter und sein Roß.

Maulfessel, die früher namentlich in Süd- und Westdeutschland viel mehr gehalten wurden als jetzt, werden auch einmal in ähnlichem Zusammenhang, wie Ochse und Pferd in dem wettarischen Spruch erwähnt. Im Hoffsteier Weistum heißt es darüber: „Wenn ein Weich oder Loch in einem Dache befunden wird, so groß oder weit, daß man ein Gewann Eisel möchte hineinwerfen, soll er solche verlichzen.“

Für Heerfahrten, namentlich wenn sie über die Alpen gingen, hatten die Untertanen die Pferde zu stellen, und zwar jeder sein bestes — wie auch im Toboefalle das „Beste haupt“. Wurben sie ihnen nicht zurückgebracht, was gewiß nur selten geschah, dann waren sie von Gemeindegewer zu entschädigen; im Anfang des 15. Jahrhunderts wurde in solchem Falle ein Pferd mit 5 Pfund bewertet.

Die Aufzucht und Erziehung der Tiere machte man sich ziemlich leicht. Für die Herde des Herrn hatten die Hörigen zu sorgen. Sie mühten immer einen „eisernen Bestand“ unterhalten, gemäß dem alten Wort: „eizern Vieh führt nicht“. Sein Futter suchte sich das Vieh, so konnte als möglich, brauchen. In einer Urkunde aus der Gegend von Rempey vom Jahre 1530 heißt es darüber: „Der Ochse soll gehen in der Winterfrucht bis Walburgis und in der Sommerfrucht bis St. Remondtag im mitten im Sommer, und der Lunge dem Allen folgen.“

Das wird heutzutage manchen wunderbar genug erscheinen, aber auch in anderen Fällen dachte man in diesen Dingen sehr weislich. Namentlich Reisenden kam man außerordentlich entgegen. Darüber heißt es: „Meist ein Mann auf einem Weg der durch der Reute Weide reht und bedarf sein Pferd der Weide, so soll er haben ein fünf Ellen langes Bindfaden und ein solches langes Baumholz, und soll den Stof des Seiles mittlen in den Weg einhängen, so darf er in der Weide strotzen bleiben.“ Und andere Male: „Der Reisende lat auch für Pferde treten mit den vordern Füßen in das Stroh und lat es essen und er soll des Reiters mit von denen führen;“ „ein fremder Mann süntet wohl seinen müden Füßchen ein Kutter, das gen einem Pfennig wert ist.“

Bei der großen Bedeutung, die Rind und Roß bei unseren Vorfahren hatten, wird es nicht Wunder nehmen, daß sie auch in der Justiz eine Rolle spielten. Auf frischer Tat ergriffenen Dieben kam man insgesamt das gestohlene Gut auf den Hals gebunden. Im Norden aber mühten der Minderbel den Pusch des gestohlenen Tieres mit Mehl füllen und dem Geschädigten solcherehalt abliefern. Noch im 17. Jahrhundert war es an kleinen deutschen Höfen gelegentliche Sitze, daß Hofleute, die wider das feste Gehot gebüßigt hatten, der Märkte eine rote Kuh züchten. Der Dersog von Vianth aber verhängte über einen Kunter die Strafe, drei Tage lang das Wasser zur Tünde der Masse im landbesherlichten Marktall zu schöpfen und zu tragen. In anderen Fällen mühten Adelige als Sühne für irgendein Vergehen eine Heilung Stütel tragen. Bekannt ist, daß schwere Verbrechen von Pferden zerrissen (gevielet) wurden; in älterer Zeit ließ man sie von Stieren zu Tode schleiern und von Pferden zertreten. Noch im 18. Jahrhundert wurden sie auf eine Kuhhaut gebunden und so zur Rechtfertigung geschleift.

Für ehelose Ritter aber galt als Strafe, in Stiefeln ohne Sporen auf „darflichen Pferden“ (ohne Fußisen), ohne Gatt und mit hakenem Jume zu reiten. Auch das ist im deutschen Altertum begründet. Was hier als Spott erscheint, war die häuerliche Rüstung mittelalterlicher, aber zugleich die einfachste ältester Zeit. Undensthaft genügte dem Altertum für Schild und Entelung der Könige, Gweln und Freien; als das Leber an seine Stelle trat, bedienten sich seiner noch lange Wäpfele, Flenke und Verbannte.

Am Schluß noch die Bemerkung, daß bei dem Kauf von Rechten, Pferden und Rindern nach bayerischem Gesetz drei, nach angelsächsischem aber dreißig Tage Bewenkzeit für gewisse nicht gleich sichtbare Hauptmängel eingeräumt wurden.

Mechanische Naturerklärung und Zweckmäßigkeit in den Naturvorgängen

Von Dr. Robert Gerhardt

Solange es eine biologische Wirklichkeit, eine Eigenschaft der Lebenserscheinungen gibt, solange liegen auf diesem Grenzgebiet zwischen Naturwissenschaft und Philosophie zwei Richtungen miteinander im Kampfe. Die eine Richtung sucht das Leben und seine zahlreichen Erscheinungen rein mechanisch, d. h. an Hand der Ursache-Wirkung-Beziehungen zu erklären, ihre Grenzen, nennen wir diese Richtung teleologische, sehen in den Erscheinungen das Vorhandensein einer organischen Zweckmäßigkeit. Was hätte die eine Richtung die Oberhand, bald die andere. Doch scheint der Kampf, solange es sich lediglich um Betrachtung der Naturvorgänge handelt, ein recht müßiger zu sein, denn beide Betrachtungsweisen, die vom Standpunkte der Kausalbeziehungen, als auch die vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit zusammenhängend und doch begrifflich völlig unabhängig voneinander und haben unabhängig voneinander ihre Gültigkeit und Berechtigung. Einige Beispiele mögen dies erweisen.

In der chemischen Zusammensetzung des Wassers ist es bedingt, daß es bei + 4 Grad Celsius seine größte Dichte, sein größtes spezifisches Gewicht hat, am schwersten ist. Dieser Umstand ist chemisch-physikalisch, also kausal bedingt. Betrachten wir diese Tatsache vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit, so erkennen wir, daß sie von besonderer Bedeutung für die Lebenshaltung in stehenden Gewässern ist. Dadurch, daß das Wasser bei einer Temperaturerniedrigung unter + 4 Grad Celsius wieder an Dichte, an Gewicht abnimmt, ist das Aufsteigen einer Teilchen bedingt. Wir können diese Eigenschaft des Wassers als psychisch annehmen, ohne dadurch mit einer chemisch-physikalischen als mechanischen Erklärung in Konflikt zu kommen.

Ein anderes Beispiel: In den Trockengebieten der Erde, vornehmlich in den Steppen und Halbwüsten der heißen Zone, zeigen die dort lebenden Pflanzen die verschiedensten Anpassungen an die Trockenheit ihres Wohngebietes. Eine Anzahl Pflanzen weisen neben zahlreichen anderen Eigenschaften eine dicke Oberhaut oder eine Zahnhaut auf, die sich nach auf die Oberhaut legt. Wie sich bereits in einigen Fällen experimentell nachweisen ließ, handelt es sich dabei um Vorgänge chemischer und physikalischer Natur. Die Trockenheit der Pflanze umgebenden Luft führt infolge Mangel an aufsteigbarem Wasser zu einer Stoffkonzentration in der Pflanze, zu einer Stoffausfällung, diese wieder zu einer Abgabe von Stoffen, die in oder an der äußeren Hautoberfläche abgelagert werden. Wir haben also eine kausale Wechselwirkung zwischen Kausalmechanik und lebendem Organismus. Betrachten wir diese Erscheinung vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit, so können wir uns etwa folgendermaßen vorstellen: Die an einem wasserarmen Standorte pflanzlichen Organismen schäßen sich gegen allzu großen Wasserverlust und damit notwendig bedingten Tode dadurch, daß sie die Verdunstung in den hauptsächlich verdunstenden Organen durch einen wasserundurchlässigen Überzug hindern lassen.

Es wird wohl niemand auf dem Gebiete der Pflanzenkunde zu bezweifeln, diese beiden Betrachtungsweisen hängen eng zusammen im Haupten. Man möchte vielmehr sagen, die kausale Erklärung, die weitere Begründung der bei Lebenserscheinungen stehende liegenden chemisch-physikalischen Vorgänge, verdrängt keineswegs die Zweckbetrachtung, indem sie es abklärt, sondern sie liefert ihr eher immer wieder eine Erweiterung ihres Wirkbereiches. Betrachtet man von beiden Standpunkten, also vom Leben des reinen Naturwissenschaftlers, aus, so stehen sich beide Richtungen keineswegs feindlich gegenüber. Anders aber, wenn wir uns auf das Gebiet der Weltanschauung begeben. Dort finden wir mechanisch-kausale und teleologische Betrachtung des Lebens in unerbittlicher Konkurrenz. Die mechanische Schule sieht im Leben und den mannigfachen Lebenserscheinungen nichts anderes als Aufstellungen, Anpassungen, die durch bestimmte chemisch-physikalische Gesetze hervorgerufen werden. Doch ist diese Lehre heute keineswegs wissenschaftliche Wahrheit, sondern eine Annahme, eine Hypothese, für die erst noch der Rechtfertigung zu erbringen wäre.

Naturreine Weine 808e Tokayer — Rote Bordeaux — Weiße Rhein- und Moselgewöhne Feins Liktör — Echter Kognak — Rum — Weinbrand G. Spielhagenscho Wolgros- und Brannwain-Handlung Hauptgeschäft: Dresden, Annenstraße 9, Feuerwehrt. Filiale: Sauerstraße 9, neben der Kronensapothek.

Der Schimmelreiter Von Theodor Storm (P. Fortsetzung.) ... nicht! Nicht! Keine, noch einmal,“ riefen seine ... der Reiter der Gesellschaft sprang dagegen auf: „Wah ... Oel! Oel! Oel!“ schrie die Marschjungend. „Wo ist Oel? ... Aber er war schon da: „Schreit nur nicht so! Soll Hause ... „O, was! Hause muß noch einmal werfen; nun geh, ... das hat ich schon!“ rief Oel und trat dem Geest-Reiter ... und redete einen Hausen Gallimathias aufeinander. ... waren diesmal nicht dabei. Ihm zur Seite stand das ... Augen auf ihn hin; aber erden durfte sie nicht; denn die Frauen ... Du leierst Unflim!“ rief der andre Reiter, „weil die der ... und alle gleich und ungeheert am Himmel; der Wurf war un ... So redeten sie noch eine Weile gegeneinander; aber das ... Vorwärts!“ riefen die Geestleute, und ihr Reiter zog ... Oel nur; ich kenne dich, Oel Peters!“ erwiderte das ... Und das Spiel und der schwarze und weiße Stab gingen ... so weit, daß das Spiel, die große wolkgefaltete Sonne, klar in Sicht

lam. Er war jetzt ein fester junger Keel, und Mathematik und ... „O, Haukel!“ rief es aus dem Dausen: „das war ja, als habe ... Das recht, Haukel!“ erwiderte die Alte, indem sie seiner ... „Wie geht's mit deinen Enten?“ rief er ihr noch nach, als ... Die hageren Gestalt des Benannten trat eben aus der ... „Der Vogel ist die wohl zu groß,“ hörte er in diesem Augen ... „Ich denke auch dahint; du wirfst doch wohl für Eile Vol ...

„Weißt!“ schrie Hauke und stellte sich wieder in Position. ... Da floß es wie eine Stahlkraft in Hauks Arm; er neigte ... „Haukel! Haukel! Hauke haben hat das Spiel gewonnen!“ ... Dann strömte der ganze Trupp zurück, und Oel und Hauke ...



Die teleologische Betrachtung des Lebens und seiner Erscheinungen eröffnet zwei gangbare Wege: Die sogenannten Vitalisten nehmen im lebenden Organismus eine Kraft an, die sie „Lebenskraft“ nennen, die ein System aller Lebensgesetzmäßigkeiten darstellt. Doch diese Lebenskraft ist etwas Mystisches, nicht weiter bestimmbar, wir stehen vor einem Mästel, das wir nicht zu lösen vermögen.

Aus der katholischen Welt Die Kardinalsfeier in München

Wenn die Männer des Umsturzes dem katholischen Volk alles nehmen würden, eines könnten sie ihm nicht aus dem Herzen reißen, das ist die Liebe und Verehrung, die es für seine Priester und Bischöfe hat. Dafür hat der Empfang des Kardinal-Erzbischofs Dr. v. Faulhaber bei seiner Rückkehr von Rom einen glänzenden Beweis.

Der bayerische Kultusminister Dr. Witt richtete, wie der „Germania“ aus München berichtet wird, an den Kardinal eine fernschriebliche Ansprache, in der er ausführte: Wenn auch in neuester Zeit die Trennung von Staat und Kirche zu einem Grundgesetz unserer öffentlichen Lebens erhoben worden ist, so vermag dieser Vorgang doch nicht das Band zu trennen, durch das der bayerische Staat in langer geschichtlicher Entwicklung mit der katholischen Kirche sich verbunden fühlt.

Kardinal Faulhaber sagte in seiner Erwiderung: Mit großer Freude habe ich in den wiederholten Besprechungen mit dem H. Vater feststellen können, wie tief in der Seele er die geschichtlichen Stufen deutscher Geschichte mitteilt und mitteilt, und wenn auch heute noch nicht alle Ästen aufgeschlossen werden können, so wird die Stunde kommen, wo

diese tiefste Verbindung vor aller Welt offenbar wird. Weiterhin war es mit einer großen Freude, aus neuer festzustellen, welchen guten Klang der Name Bayern jenseits der Alpen besitzt und mit welcher Verehrung man auch auf der Warte vatikanischer Diplomatie von der bayerischen Regierung und ihrem Gesandten in Rom spricht.

Nachdem dann der Kardinal noch auf die Begrüßung des Bürgermeisters Schmidt und des Geistl. Rath Weber gedankt hatte, fuhr er zur Frauenkirche, wo die katholischen Studenten-Torporation und Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten. Nach dem feierlichen Te Deum erließ der Kardinal der zahlreich anwesenden Gläubigen den päpstlichen Segen.

Papst Benedikt XV. hat dem bayerischen Landtagsabg. Sebestian Held, der sich in Begleitung des Kardinals in Rom befand, das Komturkreuz des Heiligenordens verliehen.

Ein Weihbischof für Aachen

Aachen erhält in dem bisherigen Subregens am Erzbischöflichen Priesterseminar in Aachen, Hubold Bornewasser, einen neuen Probst am Frauenmünster, der gleichzeitig die Würde des Weihbischofs der Erzbischöflichen Aachen empfängt. Etwa um die Pfingstzeit wird der neue Probst und Bischof seine Tätigkeit in Aachen-Münster beginnen.

Schon einmal war Aachen Sitz eines Bischofs. Napoleon hatte 1802 vom Papste die Errichtung eines Bistums Aachen erzwungen. Er erhoffte wohl politische Wirkungen von dieser Bildung. Das Bistum Aachen umfaßte damals einen großen Teil des Bistums Trier, werte Gebiete an der Mosel und am Oberrhein und griff bei Wesel sogar auf das rechte Rheinufer über. 4000 Priester in 800 Pfarren unterstanden dem Bischof. Nach 1806 Jahre hat das Bistum Aachen bestanden; es wurde durch die Bulle de salute animarum 1821 für aufgehoben erklärt, aber der Wunsch einer Wiedererrichtung Aachens als Bistum ist in der Bevölkerung der Stadt lebendig geblieben.

„Zu Beginn der Vier Jahre kam es zu ernsthaften Verhandlungen, die von einflussreichen Aachener Kreisen in Rom und Berlin geführt wurden. Diese Angelegenheit drang erst in die Öffentlichkeit, als der Papst eine Aachener Denkschrift dem Kardinal und früheren Erzbischof Reichers zur Begutachtung vorlegte. Besondere Verdienste erwarben sich bei diesen Verhandlungen Landrat Jansen und der Landtagsabg. Bürgermeister Weeren aus Tuppen. Erneut wurden die Verhandlungen im Jahre 1902 aufgenommen, als Stiftspropst Zuschmann starb, führte damals aber zu keinem Ergebnis. Wieder hat die Frage der Neuerrichtung eines Stiftspropstes die Bistumsangelegenheit zur Sprache gebracht. Und wenn wir heute in unserem neuerrichteten Stiftspropst gleichzeitig auch den Weihbischof von Aachen begründen dürfen, dann wollen wir uns dessen von Herzen freuen. Aber man wird sich in Aachen mit dieser Regelung nicht begnügen, sondern betrachtet sie lediglich als ein Übergangsstadium zum neuen Bistum Aachen.“

Stiftspropst Bornewasser ist ein Sohn des bayerischen Landes. Er wurde am 12. März 1868 zu Radevormwald geboren. Anfangs studierte er Theologie in Bonn, wandte er sich später dem Studium der Theologie zu. 1894 empfing er die Priesterweihe. Er wurde Domvikar und Begleiter des Weihbischofs Dr. Schmidt auf seinen Firmungstouren, später wirkte er in Aachen und Bistum. 10 Jahre war er dann Direktor des Gregoriushauses in Aachen, 6 Jahre Pfarrer in Elberfeld und Düsseldorf, bis ihn Kardinal v. Hartmann 1918 als Subregens am das Erzbischöfliche Priesterseminar in Aachen berief. Die vielseitige Betätigung auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens läßt der neuen Stiftspropst und zukünftigen Weihbischof in hervorragendem Maße für die ihm angetragene Stellung geeignet erscheinen. (Germania.)

Von 401

Auffallenden Erscheinungen an dem Christusbilde von Lempias

große Sendung Exemplare u. Korpus in großem Maßstabe zur Einsichtnahme eingetroffen. Exemplar N 9.50. Michael Lehmann, Bautzen, Löbauer Straße 9.

Ein deutscher Verleger bei Benedikt XV. Bis die „Königliche Volkszeitung“ melde, empfing am Sonntag den 18. März Benedikt XV. in Brivalauburg Herrn Kommerzienrat Friedrich Busse aus Regensburg, päpstlicher Ehrenkammerer, und nahm aus seiner Hand ein kunstvoll gebundenes Nechbuch der neuen Regensburger Wissens-Ausgabe auf Grund der jüngst durchgeführten Reform entgegen. Der Heilige Vater erkundigte sich eingehend nach den Arbeitsverhältnissen während des Krieges und nacher, freute sich der trotz aller Schwierigkeiten wohl gelungenen Ausstattung in Bezug auf Druck, Bindung und Einband und versprach, diese Regensburger Ausgabe, als den ersten der ihm außerhalb der vatikanischen Originalausgabe überreichten Nechbücher, gern in persönlichen Gebrauch zu nehmen. Die Audienz schloß mit den wärmsten Wünschen für das deutsche Volk und dem apostolischen Segen für den Verleger, seine Familie und alle Mitarbeiter des Hauses.

Die katholische Weltjugendliga. Die katholische Weltjugendliga, die nun seit drei Monaten arbeitet, hat während dieser Zeit schon sehr erfreuliche Erfolge erzielt. In mehr als zehn Ländern sind bereits Delegierte ausgesandt, die die praktische Arbeit begonnen und sich ausgezeichnet bewährt haben. Der internationale Weltjugendbriefwechsel mit dem Ziel, die katholische Jugend aller Länder in immer engerer Verbindung zu bringen, wurde allseitig freudig begrüßt. Mehrere hundert Junglinge der verschiedensten Länder sind schon in Korrespondenz mit anderen Kameraden. In einzelnen Ländern haben sich bereits Ortsgruppen gebildet, um die Idee überall zu verbreiten. Der im August d. J. in Graz (Steiermark) stattfindende Kongress soll die endgültige Organisationsform festlegen. (Ein Einladungs-journale wird an alle katholischen Jugendverbände der Welt ergehen.) Die Weltjugendliga will nichts anderes als ein machtvolles Bollwerk gegen die kommunistische Jugendbewegung international werden. Aufwärtsbewegung in jeder Hinsicht, das ist die Signatur der Bewegung! Jede weitere Auskunft über die katholische Weltjugendliga wird von der Zentrale in Graz (Steiermark), Armentierplatz 5, z. B. des Herrn Generalsekretärs Hanns Cappl erteilt.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

- Katholischer Brechverein Dresden. Im letzten Wochenbericht des katholischen Brechvereins für Sachsen sind wir 20 Ortsgruppen verzeichnet, und zwar: Dresden (Obmann: Otto Thoma), Leipzig (Obmann: Prof. Dr. H. H. H. H.), Chemnitz (Obmann: Herr Dr. Paul H. H.), Freiberg (Obmann: Herr Dr. H. H.), Bismarckshain (Obmann: Herr Dr. H. H.), Riesa (Obmann: Herr Dr. H. H.), Torgau (Obmann: Herr Dr. H. H.), Weitzschen (Obmann: Herr Dr. H. H.), Wilsdorf (Obmann: Herr Dr. H. H.), Zwickau (Obmann: Herr Dr. H. H.), ...

Es wäre wohl wünschenswert, daß alle Ortsgruppen sich in Zukunft konstituieren, wenigstens mit einem Obmann und einem Kassierer. Neuanmeldungen sind am besten im eigenen Bezirk beim betreffenden Obmann anzubringen. Ist ein solcher nicht genannt, so bitten wir die betreffende Ortsgruppe, falls im Bericht ein Mangel eintritt, Namen und Adressen der betreffenden Herrn der Redaktion zu melden. Unterbreifen möge man aus diesen Listen und aus allen anderen sich mit der Zeit

Kunst und Wissenschaft

Dresdener Musikwoche Oktober 1921

1. Die Matthäus-Passion.

Der Gedanke, den Frühling dieses Jahres trotz der Schwere der Zeit durch eine Musikwoche großen Stils zu feiern, war ein überaus glücklicher. Die Kunststadt Dresden mußte wieder einmal zeigen, daß sie ihren Charakter noch nicht eingebüßt hat. Große Aufführungen dieser Art konnte man seit langem nicht mehr. Zumal solche nicht, bei denen das weitestgehende Interesse der Öffentlichkeit von vornherein gesichert war und die nicht nur dem Ehrgeiz Einzelner zu verdanken sind, sondern wirklich einem inneren Bedürfnis aller entspringen, die mit der Musik im Zusammenhang stehen. Lange zuvor fanden Beratungen mit den zuständigen Behörden statt. Das Interesse der Stadt ist ja schließlich kein geringeres als das des Publikums und andererseits mußten ja auch Garantien geschaffen werden. So ist es nun schließlich bemerkenswert, daß dieses große Interesse bei den maßgebenden Stellen vorhanden ist und es bleibt nur zu hoffen, daß für die Zukunft stets größere Einheitslichkeit der beratenden Veranstaltungen herrscht, daß solche überhaupt nur im Einvernehmen mit allen beteiligten Kreisen zustandekommen. Vielleicht läßt sich eine Art Kunstbehörde schaffen, die wegen Organisation und künstlerischer Begutachtung nicht untergangen werden kann? Man würde es dann nicht erleben, daß zu gleicher Zeit noch eine zweite Aufführung der Matthäus-Passion (in der Kreuzkirche) möglich wäre. Auch die Hitzel und schon früher gerügte Planlosigkeit in Bezug auf die Aufführungen der 9. Sinfonie von Beethoven konnte nicht vorkommen. Und schließlich würde die 8. Sinfonie von Beethoven noch ganz anders zu Ehren kommen, wenn sie und jetzt erst in diesen feierlichen Tagen neu erklingen. Die Oper hätte vielleicht ebenfalls eine besondere Stelle abzunehmen, als dies der Fall auf einen einstmaligen „Paris“ oder „King“ sein kann. Das muß nicht nach Italien geraten. Noch leben wir ja im Deutschland des Jahres 1921.

Der „Art zum Musikfest“ war gestern abend 9. U. Nach berühmte Matthäus-Passion in der Dreifaltigkeitskirche. Mit den Kantaten zusammen ist dieses Meisterwerk der großen Welt, der dem unsterblichen Meister gelungen ist. Eugen Schmidt hat sich kürzlich in einem längeren Vortrage über die expressivste Dramatik in der Matthäus-Passion verbreitet. Er hat besonders darauf hingewiesen, daß diese Musik nur feierliche Gesänge zum Ausdruck bringen will. Schmidt mag damit in der Hauptsache recht haben, im einzelnen gingen seine Ausführungen aber doch etwas ins Extremale. Professorale. Wenn auch die Form der Passion von den Werken der Hamburger Richtung ganz wesentlich abweicht, so kann doch die völlige Verinnerlichung des Ausdruck nicht unbedingt ausgegeben werden. Ein großer Teil der Ariens und Chöre verleiht seine Abkühlung von den zu musikalischen Wüsten des Komponisten, der hier die Hebräer der aller Orationen und somit der italienischen Oper übernommen hat, durchaus nicht. Herrn Krechhammer hat gar nicht so unrecht, wenn er sagt: Die Arien haben mit den Chorälen den gleichen Zweck, nach den Hauptstellen der Leidensgeschichte Musikpunkte einzulegen, dem Gemüt des Zuhörers die eindringliche Bedeutung der Vorgänge zu verdeutlichen. Zum Teil wird man auch hier den Expressionismus — gegen die allseitige Bedeutung des Wortes wäre Verwahrung einzulegen — vermissen. Bedenklicher ist es, daß nach einer bisher nirgends gekannte Einfachheit anwendet, niemals Opernarien antwortet und immer sein gläubiges Christengemüt betont. So ist diese Passion trotz ihrer ganz enormen Länge — die Aufführung dauert drei Stunden — danach angetan, die herrliche Musik für sich zu lassen, ihre vielseitige Dramatik zur Wirkung zu bringen und auch tegliche Gemüts zu gewährleisten. In ersthöchstem Maße hat die 1740 von Komponisten besetzte Umarbeitung diese drei Forderungen durchgeföhrt. Die Texte dürften allerdings zum allergrößten Teil von Bach selbst inspiriert sein. Der Dichter Krieger hat wohl in der Hauptsache nur dessen Wünsche in Form gebracht.

Die Aufführung unter Edwin Lindner ist allen Lobes wert. Musikalische Präzision, eine ungewöhnliche Klangfülle, zu der höchsten der sonst ferning-frische und gesunde Ansehens mitunter ein zurecht beiläufig und verständnisvolles Eingehen auf die dynamischen Intentionen des Dichters ist der Sängerchor nachzurufen. Die Dresdener Singschulen, der Leherergesangsverein und Klub der Knabenchoristen waren die Ausführenden. Von dem Solisten hat besonders Kammerjäger Kose (Christus) den Stil des Werkes voll erfasst. Auch der hohe, nicht ganz gut disponierte Tenor Fritz Düttmann ist vorstand sich auf die Rolle dieser singeligenen Regitative. Wenn gefällig übertrafen die anderen Solisten, die Kammerjängern Gertrude Pöstel (Maria) und Emmi Leisner (Veronica) alle Punkte, aber bei ihnen sowohl wie beim Passisten Kammerjänger Vergmann machte sich übermäßig Gekünsteltes bemerkbar. Erhard Henke spielte das gefällige Violoncello mit herzlichem Ton, Dr. Schnorr u. Carolsfeld (Orgel) und Erich Schneider (Cembalo) walteten ihres Amtes in bewährter Weise. Nachher Welt waltete ebenfalls über dieser gelungenen und für das Kommando wiederprechenden Aufführung. Franz Adler.

Im Residenztheater hat Direktor Witt aus dem Mißenerfolg des „Waldmännchens“ die Konsequenzen gezogen und nun auch noch ein „Osterröthen“ auf die Bühne gebracht, das den Titel „Das Wunder im Osterwald“ führt. Die Handlung geht ohne Komplikationen vor sich und weicht von dem üblichen Gange einer Kindermärchenhandlung nicht besonders ab. Die bösen Kinder, die gefestert werden, der gute Onkel Bursch, der sonst auch Teufel heißt, der bekannte, lustige Mann aus dem Volke und viel, sehr viel Kinder und Waldtiere treten auf, tanzen, singen und sprechen. Das ist alles so hübsch und mit Gefühl gemacht, daß man seine Freude daran hat. Am hübschsten sind natürlich wieder die Länze. Adolf Gasser verdient es, gleich nach dem Dichter genannt zu werden. Seine

Reigen und Volkstänze besitzen Kunstwert und üben auf das Auge eine hocherfreuliche Wirkung aus. Dazu kommt eine geschmackvolle Ausstattung mit der bekannten Kostümrache. Schicklichkeit und Kunst-Krause haben eine nette, gefällige Musik geschrieben. (Freilich hätte ich nach dem Erfolge dieser Herren ein „Gewandelten Teufelchen“ meine Erwartungen noch höher gespannt!) — Von den vielen Mitwirkenden seien nur die Träger der Hauptrollen erziel Koch, Brunhilde Karmath, E. ...

Literatur

Die Liturgie der Karwoche. Lateinisch-deutsch mit Erläuterungen auf Grund der neuesten Ausgabe des römischen Breviers und des römischen Missale, herausgegeben von Martin Schaller O. S. B. H. 19 (VIII u. 878 S.) Freiburg i. Br. 1921, Herder. Gebunden 17,50 Mk. und Aufsätze. Ein vollständiges Handbuch zur unmittelbaren Teilnahme am gesamten Gottesdienst der großen liturgischen Woche zu haben, ist heute Bedürfnis weitester Kreise geworden. Der Zug zur Liturgie wächst im religiös-sittlichen Wiederaufbaustreben unserer Zeit gewaltig an, und die unerschöpfliche Gottesgabe und das reiche liturgische Leben der Karwoche wird mehr und mehr als Mittelpunkt und Höhepunkt im Jahreslauf empfunden. Die vollständigen, auch lateinischen Texte, mit denen die große Woche so eindringlich zum Himmel und zur Gemeinde und zur Seele spricht, mit zeitgemäßer Uebersetzung und entsprechender Erklärung zu versehen, ist als Wunsch schon so häufig laut geworden. Ein entsprechendes Handbuch wird nun im Rahmen und nach Art der weitverbreiteten Schottischen Bücher, von denen das Nechbuch jetzt bereits in 22., völlig umgearbeiteter Auflage erscheint, auf Grund der neuesten deutschen Ausgabe des Breviers (1917) und des Missale (1921) herausgegeben. Diese von Vater Schaller (Leuron) zusammengestellte Liturgie der Karwoche bringt aber weit mehr als das Schottische Nechbuch und das Brevierbuch. Es enthält sämtliche liturgischen Texte lateinisch-deutsch vom Palmsonntag bis zum Karfreitagabend einschließlich, es bringt also die lateinisch-deutschen Texte der Palmwoche, sowie alle Passionen und Prophezeungen im Morgen- und Abendgottesdienst der Karwoche, ferner das gesamte Offizium der großen Karwoche, also auch die Trauermetten und die Keinen Doreen, und sogar die Oetweibe vom Gründonnerstag. Die an den bisherigen Ausgaben der Schottischen Bücher vielfach enthaltenen Erklärungen sind neu bearbeitet zum Teil für dieses Karwochenbuch übernommen, größtenteils ergänzt. Neue liturgische Einführungen sind auch den ersten Kartagen beigegeben, und eingehend sind die Trauermetten erläutert. Dem Buch ist der Ordo Missae an seiner Stelle beigegeben, wo er seit Jahrhunderten im römischen Nechbuch steht, nämlich nach dem Morgen- und Abendgottesdienst des Karfreitags. Es ist also das Ganze eine vollständige Neuauflage der liturgischen Karwocharte, die ein wertvoller Begleiter in der wichtigsten Festzeit für viele Katholiken durch ganze Leben bilden wird.

Verg... Täglich ab... Jede Nummer Ab 16. März... Restau... Otto im Her...

Meldung an den Kassierer des Vorstandes, Herrn Kaplan Karl Reichert von Dresden, Dresden, Schloßstraße 82, 8, wenden. Öffentlich wird dieses Offert rechtlich Gebrauch von den oben angeführten Adressen gemacht werden. Auch mögen die in nicht genannten Pfarzorten oder Epistulen vereinzelt wohnenden Mitglieder möglichst bald einmal mitkommen beraten, ob sich nicht an ihrem Wohnort oder in ihrem Bezirk die Gründung einer Ortsgruppe in die Wege leiten ließe.

Dresden. Der Sportverband „Deutsche Jugendkraft“, Weg. Dresden, hielt kürzlich eine Vorstandssitzung ab. Herr Lehrer Liebsa gab zunächst einen Bericht über das Geschehen an den Rat zu Dresden zwecks Reberfassung. Es Sportplatzes an der Rennstraße an einem Tage in der Woche. Er führte aus, daß wir den Platz an jedem Mittwoch ausproben erhielten. Die erste gemeinsame Sitzung findet am 8. April dieses Jahres statt. Sämtliche Wettkämpfe und leichtathletischen Wettkämpfe der katholischen Jungmännervereine finden Mittwoch abends statt. Zum ersten Male werden einige Stafetten, ein Hochsprung, Weitsprung und ein 100-Meterlauf ausgetragen. Ein Parcours und ein Fußballwettkampf bilden den Schluß. Die Jungmännervereine Dresdens werden dringend aufgefordert, ihre sportlichen Kräfte zu entsenden. Er führte dann weiter aus, daß jeder, der sich auf diesem Wege beteiligt, sich in den Besitz eines Passes des Reichsverbandes zu setzen habe. Näheres darüber wird nach mitgeteilt werden. Weiter kam Herr Lehrer Liebsa auf die Vorunterstützung zu sprechen. Man einigte sich dahin, dieselbe jeden 1. und 3. Sonntag im Monat abzuhalten, und zwar in der 1. katholischen Pfarzschule, Grüne Straße, abends halb 8 Uhr. Sie findet zum ersten Male am 4. April statt. Die Vereine werden gebeten, ihre Vertreter zu entsenden. Hierauf teilte Herr Liebsa mit, daß der „Männerbund“ Johannstadt am 17. April ein Fußballwettkampf gegen Bismarck austragen wird. Einmalige mitzufahren Gäste werden gebeten, sich bei Herrn Liebsa, Dresden-W., Sandstraße 42, bis 10 April zu melden. Mit dem Komitee um zahlreiche Beteiligung der Katholiken Dresdens, schloß der Bericht mit dem Grusse „Tapfer und treu“ die Sitzung.

Wiesla. Im den Schluß in 1920 und 1921 bekämpften zu helfen und die Freude für erste Schauspiele zu werden, hat der katholische Männerverein vor, von Zeit zu Zeit größere Theateraufführungen religiösen Inhalts seinen Mitarbeitern und der gesamten katholischen Gemeinde zu bieten. Am 2. September war der erste berufliche Theaterabend. Es wurden „Die Räuber auf Maria-Culm“ gespielt. Alle Rollen waren verteilt und wurden trefflich wiedergegeben. Kräftige Kostüme verhalfen den Bühnenbildern zu voller Wirkung. Die Besetzung in den rührigen Händen des Herrn Michael Seyfert. Ein Besuch war bestrebend. Möchte die katholische Gemeinde das gemeinsame Unternehmen durch rege Anteilnahme fördern helfen.

Sittau. (Kath. Junglingsverein.) Die letzten Tage waren reich an Arbeit. Am 18. März wurde das Vereinsjahr 1920/21 durch die Generalversammlung geschlossen. Der Jahresbericht zeigte, wie der Verein gesorgt hat für Erhaltung der Mitglieder im Glauben, Aufklärung, Belehrung und Stärkung des Körpers. So ist wieder praktisch bewiesen, daß es für unsere katholische Jugend nur einen Führer und Freund geben kann — den kath. Junglingsverein. Nach der Wahl des neuen Vorstandes wurde das Sommerprogramm entworfen. Vor allem wurde die eucharistische Vereingung zu einer fruchtbar organisierten Praxistaufe erhoben (Sakramente, Abzeichen). Dann erfolgte Befragung der nächsten Pfarzorte und Sportplatz.

Am 17. März war Familienabend für die Eltern und Angehörigen der Schülerklassen sowie die Eltern. Der große Saal in Stadt Platz war gut besetzt und alles lautete den herzlichsten Ausdrücken des Dankes über: „Gute Eltern und Kinder! Wohret Quere heilighen Güter!“ In der Darstellungsform gelaufen sich die Mitglieder des Junglingsvereins, die Mitglieder des Junglingsvereins erboten durch gut angeordnete Darstellungen und erregten gänzlich die Aufmerksamkeit durch das Theaterstück „Der verheiratete Kanarienvogel“.

Der Erfolg des Abends, an dem auch der St. Hildegardisbund Anteil hat, zeigte sich am Sonntag bei der Aufnahmefeier in den Junglingsverein. Mit 60 Mitgliedern (unter 17 Jahren) tritt er ins neue Vereinsjahr. Nun wird geteilt zum ersten Verbandsspiel am 17. April mit dem Kath. Junglingsverein Dresden-Johannstadt und im Mai zum ersten Bezirkstages in Sittau. Tapfer und treu!

Chemnitz. Am Samstag fand die zweite feierliche Sobolenaufnahme der Jungmänner-Kongregation statt. Geführt von ihrem Präses, zogen zehn Kandidaten im Schatten der Fahne, brennende Kerzen in ihren Händen, im Geolge der Erleuchtungssohale und übrigen Mitglieder, ins Gotteshaus ein. In der Ansprache wies der Präses darauf hin, daß die Weiße an die Gottesmutter bedeute Wärme im Glauben, Liebe zur Bergemeinschaft und Mut in den Glaubensgefahren. Die Aufzunehmenden legten das Gelöbniß ab die Statuten gewissenhaft zu befolgen, erneuerten das Glaubensbekenntnis und sprachen gemeinsam das Weisheitsgebet. Nach Auslegung der Weisheit wurde einem jeden das Aufnahmepapier eingehändigt, das Bild der „Königin des Friedens“. Mit Tebeum und sakramentalem Segen schloß die erhebende Feier. Unsere Kongregation wurde im März 1920 gegründet und zählt nun 25 Sobolen, 2 Kandidaten und 15 Aspiranten. Der bisherige Jungmännerverein ist in eine Jungmännergruppe der Kongregation umgewandelt worden. Möge unserer Vereinigung der Segen Gottes und die Fürsicht der Gottesmutter weiter beschieden sein! N. e. p. k. W. M.

Palitzsch. Vom 18. bis 20. März fand in Palitzsch die erste Volksschau statt, gehalten von zwei Oblatenpatres aus Wahrenbrunn — Herr Vater Palm und Herr Vater Miesner. Die Vorträge wurden in deutscher und böhmischer Sprache gehalten. Die Teilnahme war sehr reg. Von 1200 Katholiken legten gegen 400 eine Missionserklärung ab, 450 Kommunionen wurden gegeben. Zum guten Schluß ist wesentlich bei, daß der Priester die Einladungen in allen Haushalten selbst ausgetragen und dadurch viele Katholiken gefunden hatte, die niemand kannte. Ein gegen vier Wochen hohes Missionserzeugnis aus Erde, geschildert von der 17. Hofherrschaf. Vorat. Schluß: den Glauben zur Kapelle. Nach dem feierlichen Missionserfolg veranfaßten sich die Gemeindeglieder in der Katholikenschule zu einem Familienabend mit einem Vortrag über die religiösen, nationalen und weltlichen Zustände in der Kirche. Allen Wohltätigen ein herzliches „Gegrüßte Gott“!

Dem sozialen Gland gegenüber aber verschloß man die Augen. Für Bismarck war die Sozialdemokratie eine Bewegung, die nicht reformiert, nicht totifiziert, nur totgeschossen werden konnte. Bismarck aber hat erst mit Hilfe der deutschen Industriellen aus der deutschen Arbeiterpartei die staatsfeindliche, internationale Sozialdemokratie geschaffen. Während aber dann die junge Sozialdemokratie mit Polizei und Büttel gefesselt wurde, wurde an den Universitäten mit der Sozialdemokratie konform gegangen. Bischof Reitelers sagte hierzu, — und er hat leider recht behalten —, daß diese Revolution von oben ausfallen werde in die Revolution von unten. Weiter geht Redner ein auf die Entwicklung der Sozialdemokratie unter ihren jüdischen Führern Marx, Engels, Lassalle u. a., auf ihren internationalen Charakter und ihre grundsätzliche Stellung zu gewissen Fragen. — In der Aussprache geht Herr Reitelers Koenig im einzelnen auf den jüdischen Charakter der Sozialdemokratie ein, worauf noch Herr Kaplan Dr. Schmidt die Wort erhält, der u. a. anführt, daß es die herrschende Klasse ganz und gar verurteilt habe, die Kol der Arbeiter zu lindern, wodurch die Gefahr noch einzug und allein hätte beschworen werden können. Nur das Zentrum hat, von keiner anderen Partei, auch nicht von der Sozialdemokratie unterstützt, damals das Gebot der Stunde erkannt und ist schon zu sehr früher Zeit mit sozialpolitischen Mitteln hervorgehoben, welcher Tätigkeit wohl das Zentrum seinen noch heute treuen Arbeiterkammern verdankt. Die Sozialdemokratie aber hat damals die bestehenden Verhältnisse in unerbittlicher Weise für ihre Zwecke ausgenutzt. Die tollsten Versprechungen wurden damals von sozialdemokratischer Seite dem Volke gemacht, womit das Volk entweder absichtlich getäuscht werden sollte — dann waren diese Führer des Volkes Volksverführer, hebräische Demagogen — oder aber die Führer selbst waren sich über die Ausführbarkeit ihrer Versprechungen nicht im Klaren — dann waren es Männer ohne jegliche Eignung zum Führen, keine Führernaturen. — Sodann weist Herr Koenig auf den nächsten Abend, am 1. April, hin sowie auch auf den Stadtkommern-Vortrag vom 15. April, worauf dann Herr Reitelers Koenig das Schlusswort hält, indem er im Namen Jungmännerbund dem Redner für seine Ausführungen dankt und die Hoffnung ausdrückt, ihn in unserer Gruppe bald wieder einmal als Redner begrüßen zu dürfen. — Unterhaltender Teil. M.

Bismarck. (Jungmännerbund.) Am Dienstag den 22. März hielt Jungmännerbund seine Versammlung ab. Herr Schriftleiter Koenig aus Dresden sprach über das Thema „Judenraub“. Redner besprach in seinem Vortrage den Einfluß der Juden auf Volkserziehung, Kultur und Religion und anschließend ihre Macht auf Kapital, Presse und überhaupt im öffentlichen Leben an Hand zahlreicher Beispiele. Der jüdische Geist will das Volk zum Materialismus erziehen. Ganz gewaltig ist auch der Einfluß des Judentums auf die Freimaurerei. Wir müssen den jüdischen Geist bekämpfen, erst bei den Christen, bei denen er sich eingeschlichen hat, dann aber bei den Juden selbst. Der gerechte Vortrager darf aber nicht übersehen, daß es auch Juden gibt, die sehr wohl in nationaler und sittlicher Einsicht völlig einwandfrei sind und als ehrwürdige Menschen geschätzt werden müssen. Nach längerer Aussprache wird die Sitzung geschlossen. Am 17. April soll ein Gangtag der Jungmännergruppe nach Königstein, dem Curt, dem Bernhardtstein und dem Berggrün stattfinden.

Leitender. Sonntag den 21. März hielt die hiesige Ortsgruppe ihre Hauptversammlung ab. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß rege gearbeitet worden ist, und der Jahresbericht ergab einen ansehnlichen Kasseeinstand. Gewählt wurden die Herren Paul Schuster als 1. Vorsitzender, Joh. Schürer als 2. Vorsitzender, Felix Klaus als Schriftführer, Paul Sobel als Kassierer. Als Mitgliedbeitrag wurde ein Mindestbetrag von 5 M. beschlossen. Nachdem der 1. Vorsitzende allen, die für die Parteiliche gearbeitet haben, besonders dem bisherigen Schriftführer, gedankt hatte, gab Herr Lehrer Klaus einen ausführlichen Bericht über den Vortragsabend in Dresden und ging besonders auf die Londoner Verhandlungen und die politischen Verhältnisse in Sachsen ein. Mit dem feinen Vortrag, im laudenden Satze wieder eifrig für unsere Partei zu arbeiten, trennte man sich in später Stunde.

Parteiachrichten

Dresden. 7. Märzabend von Jungmännerbund. 18. März. Nach 8 Uhr abends eröffnet der Vorsitzende, Herr Koenig, die Versammlung und gibt sodann dem Redner des Abends, Herrn Dr. Schürer, das Wort. Dieser bekannte und geschätzte Redner behandelte in längerem, sehr eingehenden Ausführungen „Die Arbeiterbewegung von Lassalle bis Lenin“. Von der Auffassung des eigenen Lohngesetzes ausgehend, geht Redner ein auf die durch das industrielle Unternehmertum des jungen deutschen Reiches stänlich und unanständig gesteigerte Not der unteren Bevölkerungsschichten. Diese sei vor allem auch eine Folge der durch die heutige Technik aufs höchste getriebenen Arbeitsteilung, deren von gewissen Seiten immer wieder behaupten Vorzügen weit größere Nachteile gegenüber stehen. Verschärft wird das soziale Gland durch die Arbeitsteilung, wo allen hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeitsschichten, die sonst nicht, aber nicht in dem Maße zur Arbeit herangezogen würden, nun aber in erheblicher oder gesundheitlicher Hinsicht geschädigt werden (Kindarbeit, Frauenarbeit). Auch die moderne Schiefe des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Unternehmer beruht nicht zum geringsten auf der übertriebenen Arbeitsteilung, die den Arbeiter den Heberbüß, den Sinn für das Ganze nimmt. Das deutsche Unternehmertum mißbrauchte seine Vormachtstellung im neuen Reiche zur Ausbeutung weiter Kreise, die weniger Einfluß auf Staats- und Wirtschaftslieben hatten, und gab so der sozialen Frage erst ihre ganze Schärfe.

Vergnügungs-Palast
Täglich abends 1/8 Uhr: Kleinkunstbühne
Jede Nummer ein Schlager!
Ab 16. März neues Programm mit der lustigen Posse: „Sauter Lehnen“ oder „Ne Glückstiel“
Dresden-Sirleson Fledermaus Schandauer Straße 11

Tymians
„In und um — Dresden rum!“
Lokalposse in 3 Bildern von Winter Tymians
Sonntags zwei Vorstellungen: 1/4 und 1/8 Uhr

Restaurant Kronprinz Rudolph
Dresden - Altstadt, Schreiberstraße 12
nahe Altmarkt, zentrale Lage, beliebter Treffpunkt
Schöne, geräumige Restaurations- und Vereins-Lokalitäten
Ausschank von ff. Rizzibräu, hell und dunkel
Inhaber J. Wenninger und Frau

Stadt-Café
am Zwinger und Postplatz
Inhaber: O. Hoimann

Otto Bergmann, Bankgeschäft
Dresden
im Herzfeldhaus (Eingang Schöberg 2, II.)
Tel.-Adresse: Bergbank — Kassastunden 9—1 Uhr
Fernruf 10686 — Postscheck-Konto: Dresden 18299
Erledigung aller bankgeschäftlichen Transaktionen im In- und Auslande
Ausführung von Börsen-Aufträgen an jeder Börse
Fachmännische Beratung in Wertpapieren u. allen Kapitalangelegenheiten

Der Mann ohne Namen
II. Teil:
Der Kaiser der Sahara
Hauptdarsteller:
Harry Liedtke und Mady Christians
Kraft-Kunst-Sport-Film
Regie:
Professor Sascha-Schneider
Beginn der Vorstellungen Sonn- u. Woohentags
4, 1/7 und 1/9 Uhr

Fremdenhof zu den 3 Raben
Dresden-Altstadt Marienstraße Nr. 18/20
Fernruf 90070
Empfehle meine Gesellschaftsküche zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen.
Weißer Saal für 200 Pers.
Grüner Saal für 150 Pers.
Bankzimmer für 40 Pers.
Rennerzimmer für 80 Pers.
Vorzügliche Küche
Preiswerte Weine
Carl Radisch sen. und Rud. Radisch.

Feuersteine 506
rund 4 mm lang, 5 Stk. 1.00 M
rund 5 mm lang, 5 Stk. 1.25 M
extra starke für Herdanzünder 5 Stk. 2.00 M.
Batterien für Taschenlampen Stk. 8.00 M
Gichtdrümpfe aus bestem doppeltem Gewebe, für stehendes Licht, Stk. 8.75 M; für Hängelicht Stk. 4.00 M; außerdem alle Artikel für Gas und Elektrisch. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer etc.
Meteor-Gesellschaft, Dresden-N., Königbrücker Straße 4, I. Laden.

Dauerwäsche
beson. Sorte
Knoke & Dressler
Gummwarengeschäft
Dresden, König-Johann-Straße
Ecke Pirnaischer Platz

Bruchleidenden
ist mein gesetzlich geschütztes
„Witula“-Bruchband ohne Feder
doch das beste und bequemste Bruchband der Neuzeit.
Nur zu haben in
Witte's Bandagenhaus, Dresden - Altst. Bankstraße 17.

Franz Rath
Feine Mass-Schneiderei
Reichhaltiges Stofflager — Stoffverkauf
Solide Preise — Erstklassige Ausführung
Chemnitz
Königstraße 14, I. Hhks
Fernruf 3451

St. Josephs-Kapelle
 Zu ihrem Bau in dieser Diaspora-Gemeinde über
 60 Kilometer abgedehnt mit nur einer Straße bittet nun
 ein Fastenalmosen
Kath. Pfarramt in Arnswalde N. M.
 Postfachkonto Berlin 12986.

„Naumann“
 die Weltmarke!
Naumann Nähmaschinen
 haben sich allenthalben glänzend bewährt.
Karl Winkler G. m. b. H.
 Hauptniederlage Seidel & Naumann
 Dresden-A., Straußstraße 9
 König-Johann-Straße 19
 Nadeln, Oel und Zubehörteile
 Ermäßigte Preise.
 Erleicht. Zahlungsbedingungen.

Privat-Unterricht für feinen Damenputz
 Abteilung I.
 Damen können innerhalb 6 Wochen feinen Damenputz für
 eigenen Bedarf gründlich erlernen.
 Honorar mäßig. — Eintritt täglich.
 Dresden, Zinzendorfstraße 2b, II, Nähe der Bürgerwiese.

Moor- und Schwefelbad, Luftkurort
 Die Moor-, Eisenschwefel- und Kohlen-
 säure-Bäder sind von überraschendem Er-
 folge bei Gicht und Rheumatismus,
 Ischias, Nervosität, Herz-, Haut-
 und Frauenkrankheiten. Herrliche
 Waldlage. Diätische Küche. Eigene Land-
 wirtschaft und Gärtnerei. Besitzer und
 leitender Arzt **Dr. med. Rachel.**
 Fernruf: **Elstra 22.** Prospekte kosten-
 los. Besondere Ermäßigung für Kriegs-
 beschädigte. Wiedereröffnung des Fer-
 betriebs: **7. März.**

Damen-Leib- u. Monats-Korsette aller Art in
binden und -Gürtel: Korsette aller Art in
bestsitzenden Formen
 Bidets, Spülkannen und Schläuche, Gummi-Unter-
 lagen, Windelbüchsen, Mullwindeln, Badewannen,
 Laufgitter, Wickelkommoden, Hygienische
 Ausstattung für Wöchnerinnen u. s. w.
Maria Lindner, Dresden-A., Ringsstraße 25
 zwischen Rathausplatz und Moritzstrasse
 Nur Damenbedienung. Erstklassige Fabrikate.
 Brusthalter und Kinderleibchen in reichster Auswahl.

Bevor Sie
 Ihren Wein fürs Frühjahr sindecken, lassen Sie sich
 bitte meine Preisliste kommen.
 Ich biete Ihnen nur gute Weine zu aner-
 kannt billigen Preisen an und rate Ihnen,
 sich Ihren Bedarf noch vor Inkrafttreten der
Frachterhöhung zu bestellen!
Alphons Lins,
 Weingroßhandlung, Weimar.
 Vereidigter Maßweinlieferant.

Hüte - Mützen
 für Gymnasien
H. Padberg
 Dresden, Loebstraße 70
 Eigene Werkstätten

Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bautzen.
 Das nächste Sommer-Semester beginnt **Dienstag**
 den **5. April 1921.** Anmeldungen neuer Schüler
 nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen, welcher
 auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.
Oekonomierat Professor Dr. Gräfe.

Robert Scheunert
 Fleischermeister
 Dresden-N., Tschatschestr. 19
 450) Fernsprecher 14 357
 empfiehlt sich wert. Vereinen, gemeinnützigen Anstalten u. Stiften,
 sowie einer geehrten Privatkund-
 schaft zur Lieferung von prima
 Fleisch- u. Wurstwaren

Kochs
Backpulver
 aus reinem Cremortartar,
 das Beste was es gibt,
 überall zu haben
C. Koch
 Nahrungsmittel-Vertrieb
 Dresden, Prager Straße 26

Fahrradreifen u. Schläuche
 Kinderwagenreifen alle Größen,
 Konserventräger für alle Gläser
 passend, Wringmaschinen 38 bis
 45 cm groß, Wringwalzen, ge-
 wöhnlich und Heißwringor.
 Allerbilligst in großer Auswahl.
Bruno Wirthgen, Freiberg 21
 Borngasse 11, Fernspr. 1029.

Wohrwaren - Selteneren
Abstreicher - - - Matten
J. Häppel, Dresden-N.
 Obergraben 3, Kamener
 Straße 22, Ammonstraße 27
 (Lannock Nachf.) 95

Gebr. Eichhorn
 Dresden, Trompeterstr. 17.
 Kinderwagen
 Klappsportwag.
 Promen.-Wagen
 Leiterwagen
 Stubenwagen
 Kindermöbel
 Kinderbetten und Matratzen
Massen-Auswahl!
 Erneuerung von Gummireifen
 und Reparaturen
 in la Ausführung.
Billigste Preise.

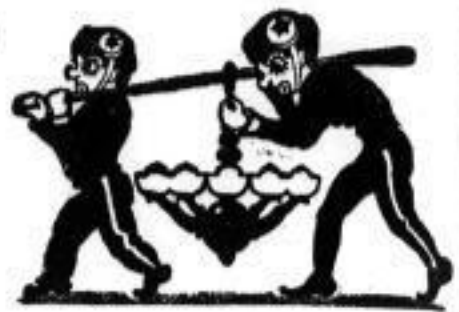
Brillanten, Gold- und
Silbergegenstände
 jeder Art kauft zu Tages-
 Preisen
Juwelier M. Sippel,
 Dresden, Waisenhausstr. 26

Robert Baumgärtel
 Fernspr. 31821 Dresden-A. Borsbergstr. 27b
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte

Strümpfe
 Lager in Strumpfwaren, Trikotagen. Mechanische Strickerei!
Gsk. Köhler, Strumpfwirk-Mstr. Dresden, Alaunstr. 14.

Akten-, Schultaschen
 Echt Rindleder mit Griff Mk. 63.—
Dresden-Cotta, Steinbacher Str. 47, III.

C. R. Richter
 Kronleuchter-Fabrik G. m. b. H.
 Dresden, Amalienstr. 17 u. 19
 Fernruf 14098
 Große Auswahl in jeder Preislage
 Installationen für Gas und elektr. Licht



Geschäfts-Anzeiger

Bautzen
Handschuhmacher u. Bandagist
Josef Rother
 Kornmarkt - Ecke, am Theater.

Blasewitz
Buchbinderei u. Bildereinrahmung
Reinhold Diebner
 Blasewitz-Dresden, Schillerplatz 10
 Fernsprech - Nebenanschluß 31 801
 empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher im
 Fach schlagenden Arbeiten.

Dresden
Große Möbel - Ausstellung
 Dresden-A., Altmarkt — Herzfeldhaus
Preiswerte Ausstattungen
Korb & Co., Möbel-Innendekoration

Malerarbeiten werden schnellstens und
 zu mäßigen Preisen aus-
 geführt. **B. Persich, Malermeister, Bergmann-**
straße 11. Fernsprecher 80 820.

Gold- und Silberwaren Fernsprecher
 18 178
 Reiche Auswahl. — Reparatur und Neuarbeiten.
Theodor Scholze, Schloßstraße 5 a.

Pelzwaren, Hüte, Mützen, Pelzaufbe-
 wahrung,
H. Padberg, Kürschnerstr. u. Mützenmacher.
 Louisestraße 70, Fernruf 14 260.

Briefordner-Fabrik Cito
 und Buchbinderei
 Dresden-A. I. - **J. Brendel, - Fernspr. 26 812**
 empfiehlt sich zur
 Anfertigung aller Buchbinder-Arbeiten.

Blumen- und Pflanzenhandlung
Marg. Schuster, Krenkelstr. 24, Fernruf 26 509.
 Anfertigung aller Bindereien und Dekorationen.

Schuhwarenlager
Rudolf Dörrschmidt
 Rosenstraße 29 b Rosenstraße 29 b

Josef Scarabis, Tischlermeister
 Dresden - A. 1, Reinhardstraße 2
 Fernsprecher 27 979
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Möbeln
 aller Art sowie Kontoreinrichtungen in
 solidester Ausführung zu zivilen Preisen.

Leipzig
Parkettfußboden Arbeiten aller Art,
 auch für auswärtig übernimmt
Otto Elbinger, Kantstraße 17, Fernspr. 80 226

Kürschnerei
Joseph Schremmer, Leipzig, Rudolfstraße 4
 Neuanfertigung, Reparaturen und Umarbeitung

Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen
Umänderung Beleuchtungskörper
 von Lampen u. s. w.
Rich. Hildebrand Nachf., Inh. F. Schiller,
 Laden: L. Schleußig, Könnertstraße 52
 Wohnung: L. Gohlis, Briestr. 35 I. Fernr. Nr.

Gebrüder Rockmann
 Leipzig-Reudnitz
 Dresdner Str. 75
Herren- und Knaben-Konfektion
 Anfertigung nach Maß

Buchbinderei von Franz Harmuth
 Leipzig, Lindenstraße 10,
 Fernsprecher 18 715, Wohnung: Thomasiusstr. 21

Kirchenmalerei
 Weststr. 29 **Heinrich Hinrichs** Fernspr. 110 20

Gartenbesitzer
 kaufen vorteilhaft ihre Sämereien, Gartengeräte,
 Düngemittel und Fachschriften in der
Gartenbau-Centrale
Richard Kröhl, Dresden-A., Jahnstraße 1.
 Preislisten und Auskünfte kostenlos.

Kebu
Katholiken-Ehebund
 vermittelt auf neuzeitlichem, schriftlichem Wege das Bekann-
 werden nur von Katholiken zum Zwecke der Ehe. Streng
 diskret, taktvollste Form. Weiteste Verbreitung in allen Ständen
 und Berufsarten; daher unbedingt Erfolg. Keine gewerbenmäßige
 Heiratsvermittlung. Prospekt gegen Einsendung von 2 Mark vom
Kebu-Verlag, Berlin-Wilmersdorf I (Abt. A)
 516] Zusendung erfolgt verschlossen ohne Aufdruck.

Exquisit **St. Airtat**
Echter alter **Die Perle der**
Weinbrand **Liköre**
E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach i. S.

Es ist
 brechen
 im Zentru
 Tao heißt
 der Partei
 Eine Sau
 fassung und
 gegenfettig
 gelischer ni
 arbeitende
 geung op
 wie ich nich
 Weise stellt

Wer
 beiden Sei
 Pefyhanes
 sind zwar o
 aber wir
 fählen wir
 lung der g
 wo's auch
 großen Freit

Nach
 Glauben
 lichen Inha
 die unglück
 an der drei
 Jüdel Res
 lei vor. W
 eh. Weister
 abingen, n
 Fefriedigun
 Osterfest.

Oft
 ihrer tiefen
 Schönheit
 feinen. G
 feinen Röh
 Rockart leb
 Erlebnis be
 sich fleucht
 der das He
 men Sonne
 die flennen
 Welt so kol

Und b
 sprechen zu
 nur ein G
 wir und an
 die Anstie
 durften wie
 den, daß d
 des Lebens
 an den Sie
 Sieg des G
 der lehr.
 monnen
 des Glaube

Und b
 wir jene
 son: so gei
 Chinarung
 Ochenmife
 oderverfüll
 wieder wie
 hürden in
 tiefen Gehr
 Otfest ei
 große Gies
 feuch Jähren
 einem grand
 mo der Sei
 leben mit
 fichen, mit
 über weite
 ler Ebene
 für nation
 Glosen an
 be gefamter
 er ist wahr
 wo ist dein
 hat durch u

Do
 Elob. Auf
 nibe Verge
 mi Recht
 Als id
 Bamberg
 Nürnberg
 kennen wir
 berg som
 der Städte
 nach dem
 genucht, ne
 hiel. Es
 Wer nicht
 richtiger
 er wieder
 Wenge über
 an fragt n
 Oberaar, O
 feinen. G
 will einfr
 erlaube mi
 mofen und
 Neulaufsch
 ge' dorthe
 lan. Da
 Teufelant
 fr für die
 Pülich an
 ruf verach
 fern. Der
 ist in den
 Am G
 hure wint
 der Ste
 Elob Jfrei

Zum Osterfest

Es ist nicht nur ein alter, schöner Wunsch, sondern auch ein dringendes Bedürfnis, daß die Gemeinschaft der Konfessionen im Zentrum auch in der Zentrumspresse zum Ausdruck komme. Das heißt freilich nicht, daß wir die konfessionellen Grenzen in der Partei wie in ihrer Presse verwischen wollen. Im Gegenteil. Eine Hauptbedingung für eine ehrliche Wahrung der Versöhnung und damit der unter ihr bestehenden Konfessionen ist die gegenseitige Achtung und Anerkennung. Ich erwarte als Evangelist nicht, daß der mit mir im politischen Leben zusammenarbeitende Katholik irgendeinmal von seiner religiösen Überzeugung abweicht. Ich freue mich mit ihm seine Glaubensgründe, wie ich nicht schließlich wünsche, als daß er sich zu mir in gleicher Weise stellt.

Aber darüber hinaus gibt es doch Stunden, da wir auf beiden Seiten das Bedürfnis empfinden, das gemeinsame Feststands einmal so recht von Herzen froh zu werden. Wir sind zwar als Verfassungskonferenz eine politische Organisation, aber wir sind doch eine christliche Volkspartei. Das fühlen wir niemals stärker als dann, wenn wir um die Erhaltung der gemeinsamen Rechte und Güter zu ringen haben, oder wo auch in den Stunden gemeinsamer Feiern und an den großen christlichen Festtagen.

Ich weiß zwar sehr wohl, daß viele meiner evangelischen Glaubensgenossen die hohen Feiertage fast gänzlich ihres eigentlichen Inhalts entleert haben. Aber bis jetzt magen doch selbst die ungläubigsten und unheilhaftesten Hände es noch nicht, ernstlich an der drei großen christlichen Festen sich zu beteiligen. Eine Fackel hat hier auch ein großes Verdienst gerade unserer Partei vor. Bei Behmut kann man es wohl beobachten, wie so viele die Osterfeier um das Erlebnis der christlichen Bekehrung abgeben, wie sie neue Wege zum alten Glauben suchen, ohne Festbedingung zu finden. Das zeigt jedes neue Weihnachts- und Osterfest.

Ostern! Die ganze deutsche Nation- und Bauerwelt mit ihrer tiefen Innlichkeit, kindlichen Zartheit und dichterischen Schönheit vermag beim Klang dieses Wortes wohl herauszufahren. Es ist nicht so gar unverständlich, daß mancher, der mit seinem Fühlen und Denken im Geist längst verunkelter deutscher Charakter lebt, sich an dies alte Osterfest anknüpft mit seinem Erlebnis des deutschen Frühlingsgottes in der neuwachsenden, sich frisch verkörpernden Natur. So haben wir selbst als Kinder das alte Osterfest gefeiert, als den Tag, da die ersten warmen Sonnenstrahlen aufs neue unseren Kopf umspielten, da wir die kleinen Primeln pflanzten, die Osterfeier suchten — da die Welt so voller Geheimnisse und Wunder war.

Und doch fühlten wir es schon damals, ohne es richtig ausdrücken zu können, daß alles Verändliche auch in dieser Hinsicht nur ein Gleichnis sei. Wir sind größer geworden, und oft haben wir uns an die Gegenwart, die da voranbricht, die Bedeutung dieses Gleichnisses zu wissen. Und viel Geistesvolles, Schönes und Gutes dürfen wir aus ihrem Munde hören. Wir lernen daran glauben, daß das Leben über den Tod triumphiert, daß der Sinn des Lebens das Leben und nicht der Tod sei, und daß Weihnachten an den Sieg des Lichtes über die Nacht und Pfingsten an den Sieg des Geistes über das Materielle, Irdische, Verändliche glaubt. So erleben wir die aus allerhöchster Vorseit abgenommenen Festtage als Feste des Geistes einer neuen Welt, des Glaubens und der Sehnsucht.

Und doch wurden wir immer weniger befriedigt, je mehr wir jene Stimmen vernahmen, die die hohen christlichen Festtage so geistvoll deuteten. Wir fehlten uns wie Faust nach Offenbarung, nach einem unmittelbaren Geleben der göttlichen Geheimnisse, daß sie nicht schöne, geistvolle Gleichnisse, sondern allernstlichste Heilstaten wären. So wurden wir wieder wie die Kinder, die das Wunder zunächst als Wunder fürchten und freudig erleben, und die hinter dem Wunder die tiefen Geheimnisse ahnen und schauen. So wurde uns das Osterfest ein christliches Fest, das sich eingliedert in das große Weltgeschehen, das auf dem Oelberg sich vor nun bald zweitausend Jahren abgetragen hat, und das seitdem Jahr für Jahr in einem grandiosen Kreislauf des Kirchenjahres, und allemal dort, wo der heilige Leib gebrochen wird, sich wiederholt. Das erleben wir Evangelisten, sofern wir auf dem Grunde der Bäter stehen, mit unseren katholischen Brüdern. Was bedarf es darüber weiterer Worte! Eine Welt der Freude, des Glückes und der Ewigkeit eröffnet sich uns mitten in der Zeit schwerer nationaler Not, wenn in der Osterfeier der heile Klang der Glocken erklingt. Dann jauchet es auch aus unseren Reihen mit der gesamten gläubigen Christenheit: Der Herr ist auferstanden; er ist wahrhaftig auferstanden! Tod, wo ist dein Stachel, Döle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christum. Alleluja!

Otto Zimmermann-Wandorf.

Die Tatsache der Auferstehung

Von Dr. Karl Albert Vögeler

Überall Sonnenschein überall ein Erwachen der Natur! Wo kurz zuvor noch Winterschlaf und Leichenstarre war, da zeigt sich jetzt wieder frisches Leben und Auferstehen. Wo vorher kalte, kahle Felder und dürre, abgestorbene Wiesen lagen, da sieht man jetzt wieder frische Gräser sprossen und grüne Flächen im Sonnenschein glitzern. Der Totengel des Winters ist überwunden, und der Lebensengel des Frühlings hat die Erde wieder wachgeküßt. Da, wo kurz zuvor noch ein weißes Leichentuch ausgebreitet war, zeigt sich jetzt ein farbenbunter Teppich mit weißen, roten, gelben und blauen Blumen. Die Sträucher und Bäume treiben ihre Knospen, Blätter und Blüten, und in ihren Zweigen singen die Frühlingsvögel ihre frohlichen, lustigen Lieder, ihr Alleluja. Da und dort schlüpfen auch schon bunte Käfer, schöngezeichnete Schmetterlinge aus ihren Leichenhäuten, den Puppen, hervor. Selbst der Kirchhof, der Totenacker, schmückt die Gräber aufs neue wieder mit jungem Grün und dichten Rosenbüschen und Blumengewinden.

Schon die Auferstehung der Natur und Winterschlaf und Totenstarre weist uns Menschen auf ein Fortleben nach dem Tode hin. Aber nichts verbürgt uns das ewige Leben so sehr als die Tatsache der Auferstehung Christi. In viele Beweise, zu solide Beweise haben wir für diese Tatsache, als daß sie von Ungläubigen oder Zweiflern weggeleugnet werden könnte. Aber haben diese versucht, Christus für Phantast zu erklären; allein der Versuch, der Blut und Wasser als sicheres Totenzeichen ergab, macht diesen Versuch aufzuheben. Schon das leere Grab, d. h. der Umstand, daß man nirgends auf Erden den Leichnam Christi oder ein Glied, eine Reliquie von diesem Leibe finden konnte, sollte den Auferstehungsleugnern zu denken geben. Auch die von feindlicher Seite aus Grab gestellten Wächter haben durch ihre Lüge sich selbst widerlegt und für die Auferstehung gegnert. Jetzt suchen sich die Gottesleugner damit hinauszuhelfen, daß sie sagen, die Apostel hätten durch Sinnestäuschung, durch Auto-Suggestion sich lebhaft eingebildet, den Auferstandenen gesehen zu haben. Aber zu solchen Selbsttäuschungen waren diese Arbeiter und Fischer viel zu nüchternen Naturen. Dann ist der Heiland nach der Auferstehung zu vielen und zu oft erschienen, als daß man jedesmal eine fruchtlose Einbildung oder Selbsttäuschung annehmen könnte. Der Auferstandene ist erschienen der Magdalena, den zwei Jüngern, die nach Emmaus pilgerten, dem Petrus, den versammelten Aposteln bei der schliefener Kirche und zuletzt auch dem ungläubigen Thomas, der sagte, er glaube erst, wenn er den Leib des Auferstandenen berührt habe. So mußte sogar ein Ungläubiger unter den Aposteln sein, damit die Ungläubigen späterer Zeiten keinen Grund und keine Entschuldigung mehr für den Un glauben haben könnten. Sodann, für ein bloßes Phantasiebild, für eine Selbsttäuschung wären doch sicherlich die Apostel nicht in den Märtyrertod gegangen!

Wie die Sonne wir goldumflossen schauen, Taucht sie auf dunklem Schloß der Nacht: So triffst du beim frühesten Morgenrauschen Aus der Gruft in lichter Himmelspracht.

Dich begrüßt mit seligem Frohsinn, Bonnetrunken deiner Kinder Schar, Die der Freierklang der Osterloden Freudig ruft zum festlichen Altar.

Deine Schattien, Grab, nicht fürder schreien, Du bist morscher Hülle dicker Zeit, Bis des jüngsten Morgens Strahlen weiden AU, so schlummern an geweihter Stätt."

(„Nichtwollen" von A. Egler.)
In diesem Auferstehungsgeleben erscheinen wir wie Kinder, die aus Gottes Hand geboren, an Gottes Hand wandelnd hinüberzukommen in Gottes ewigen Garten.

Wenn der Magdalena Christus in Gärtnergestalt erschienen ist, so ist der Heiland in der Tat ein himmlischer Gärtner, der gleichsam im Wechselnde wandelt durch der Erde Saat und die Toten einsammelt alsdann als lichte Blumen oder goldene Früchte für seinen Himmelsgarten, das ewige Paradies.

Aus dem Kapitel „Ostern" der Festtagsgebete „Hohenblinde" von Dr. Karl Albert Vögeler, 5. Auflage, Freiburg i. Br. 1919, Herder, Geb. 10 M. und Aufschlage.

Oster-Erneuerung

(Zur 7. Jahrhundertfeier des Dritten Odenus)

Von A. Vetter

Karodenjahnum weht über Deutschland, will auch im Osterjubiläum mitmischen. Unter Roll geht in die Kreuze p. Versailles, Paris, London waren leidvolle Stationen. Wo wird es heute sein? Wann wird der Stein vom Grab weggelassen? Das Licht und stille werden und demütig nach innen schau'n und nach oben. Da finden auch Leute, wie der letzte Sonntag: verstorbenen U. Klaischen, die Erkenntnis: „Der Mensch ist die Leutliche und an diesem wieder seine Seele, nicht die Kraft in ihm herum. Neue Menschen gilt es zu werden, neue Seelen zu schaffen, neue Lebenswerte." Die Kraft dazu aber werden wir trinken müssen aus den

aller Quellen, die göttliches Erbarmen ein für allemal dieser Welt hat entspringen lassen. Ecce lignum crucis! Seht da das Holz des Kreuzes, schauet das Heil aller Welt! So ruft es seit Jahrhunderten die Kirche am Karfreitag vom Altar her: in die Welt. Und immer, wenn ein Chor williger Menschen dem anderen zugerufen: venite, somme, stand es gut um alle. Die waren immer die größten Helfer der Menschen, die, wie der Priester am Karfreitag, das heilige Kreuz, dies heilige Kreuzbanner in ihre Hände trugen. Das ist auch die Größe des hl. Franz von Assisi. Und das auch der Grund, daß seine letzte Lebensleistung so wertvoll ist, ihr 700jähriges Bestehen feiern darf und dabei unter den aufstehenden Völkern eine ganz unerhofft lebendige Teilnahme findet.

Rehe wie sein Leib und langst vor ihm war Franziskus ganze Seele gezeichnet mit dem hl. Kreuze. Stunden- und Tageläng hat, almte er ganz nur im Leben seines Herrn, bis er die Gräber rot vom Blute, den Himmel schwarz von der Fäulnis der Welt, die Tiere scheu vor Angst und Willeid und alle Welt wie in Farnochsenfarben getaucht sah. Da forderte er dann von den Vögeln des Himmels, von den ragenden Bäumen und den harten Felsen Mitleiden, die Wasser aber, die von den Höfen riefen, schienen ihm wie Tränenbäche auf etwählender Wogen. Solches Leid und solche Liebe wollte er, mußte er urzeit die Prüder und Schmeißer tragen. Feuer mit brennen und erlöschen.

So gründete er seinen ersten und zweiten Orden, 1209 Leten Männer, 1211 Frauen, 1212 einen Priester, 1213 einen Laienbruder, um den Heiligen zu sehen und zu hören und ihn zu folgen. Der selige Vater glänzte in der Nacht der Auferstehung wie ein glänzender Stern und wie die über die Erde ausgebreitete Morgenröte, erahnt selber bewundernd: „Wie seiner ersten Jünger. Die wenigsten nur konnte er in seine Klöster sammeln. Viele Beste hatten Verpflichtungen, gewöhnliche Bindungen an die Welt. Wie aber hätte er so gerne gelehrt im Leben seines Herrn. Er jamm und betete, betete sich und erlöste und wartete auf die Stunde des Herrn. Und als die Stunde war, gründete er den Dritten Orden. Er war ein Augenwinkeln möglich, die durchgezogene Hand des Heiligen fest zu umfassen, und doch in ihrer Kamille, in ihrem Geiz und Ackerfeld zu bleiben und dennoch in Gott zu leben. Er wurde das Evangelium und die Kraft vom Kreuze heruntertragen in Hütte und Palast, in jedes unruhige Menschenleben. Er geistlich seiner Liebe Genosse und begann jene große französische soziale Revolution ihren Lauf durch die Jahrhunderte zu nehmen. Nach Rom findet die Energie ihres Geistes, und ihrer schnellen Ausbreitung ihre einzige Barriere in dem Sturmhauf des Eranatismus der christlichen Welt. Sein Werk, die Apostel wie Franz predigten das Evangelium des Kreuzes. Vom Kreuzesholz herab aber herrscht, liegt und heit Christus, der Heiland und Herr, der Heilnde, der Starke, der Unsterbliche.

Der Dritte Orden des hl. Franziskus war, so schreibt E. Fischer in seiner Geschichte des deutschen Volkes, „eine Schöpfung von einschneidender Bedeutung auf dem sozialen und auf dem kirchlich-politischen Gebiet." Es kam wirklich wieder, wie in den Katastrophenzeiten die evangelische Erneuerung zu Ehren, die Welt zwischen arm und reich wurde überbrückt, die Gegensätze zwischen Plebs und Adel und Völkern wurden gemildert, die Feindschaften vermindert, Gerechtigkeiten, Rechte und Liebe hervorgehoben in Stadt und Dorf. Und wie die Strahlen der heiligen Sonne drang die Bewegung immer weiter, eben so still wie stet und hart. Schon 20 Jahre nach der Gründung schied der Kaiser Friedrich II. die ganze Welt schiene französisch zu werden zu sein. 700 Jahre seines Bestehens und seiner Wirksamkeit unterteilt heute der Dritte Orden dem Anteil der Geschichte. Immer hat die Sonne in sich die gleiche Wärme und Kraft aber nicht immer Licht ihre Einwirkung gleich.

So auch in dieser Lebenszeit. Es wachsen die Reiten, wie Sommer und Winter Frühling und Herbst, immer mehr lebe der Geist des Volkes in seinen Kindern und war in ihnen wirksam. Wie leuchtende Sterne der Wahrheit und Liebe haben diese französischen Heiligen durch den Himmel dieser 700 Jahre hindurch. Immer hatten Brüder und Schwestern des Dritten Ordens in dienender Liebe mit, jene heiligen Mäher, von denen die Christenheit so jubelnd singt, unter die himmlischen Menschen zu zählen. Die Lebensgeschichte mehr über hundert Tausenden zu zählen, denen die Kirche das Verdienst der Seligkeit zuerkennt. Außerdem zählt die Kirche, Columbus und viele Heile der Großen unter den Weisen an den Heiligen.

Internat. Kreuz ist der Dritte Orden geworden. Das Kreuz wissen wir wieder in unsern Katakomben hineinstellen, soll uns zu ein Ehren werden. Ob auch den Dritten Orden? — Als Antwort möge ein Psalmwort hier stehen: „Wie uns hohe Welt verheißt auch heute viele die Leben im Jenseit nach Heiligen Vätern, im Handeln nach demselben. Schmeißer verurteilt viele das eigene Gut und strecken ihre Hände nach fremdem aus. Selbsthaft leidet die heutige Welt. Die damals ein so schön zum Sozialismus werden so langmet nach dem die Geschichte der Kirche, verheißt auch nach die irdischen Gesellen, ist an der Arbeit des Einsatms zu bedauern und die Grundfrage des Heiligen und Familienlebens zu untergeben. Darum war es schon lang unser schuldiger Wunsch, daß ein jeder strebe, dem heiligen Franziskus nachzuzufolgen. ... Zum obersten Dienstamt herufen, erwaltem wir mit alle Christen, in dieses heilige Kreuz, heit Jesu „Christi einantreten." So sind Papst

Die stille Stadt

Dort, wo Regnitz und Main eins werden, liegt die stille Stadt. Auf Hügel ist sie gebaut und sie hat eine reiche historische Vergangenheit. Das bayerische Rom wird Bamberg mit Recht genannt.

Als ich am Montag von Berlin nach meiner Heimatstadt Bamberg fuhr, erzählte mir eine bänische Familie, daß sie nach Nürnberg und München fahre. Und nach Bamberg? Bamberg kennen wir nicht, wo liegt Bamberg? Und doch gehört Bamberg sowohl historisch als auch landschaftlich zu den hervorragenden Städten Deutschlands. Die Deutschen sind vor dem Kriege nach dem Ausland gewandert und viele haben von ihnen nicht gemerkt, welche unendliche Schönheiten das eigene Heimatland bietet. Es ist ja heute nicht so einfach, nach Bamberg zu kommen. Wer nicht die Vorstadt erreicht, sich auch jetzt noch mit einem richtigen Reize nach zu bewahren, dem kann es passieren, daß er wieder umkehren muß. Kaum hat der Zug die bayerische Grenze überschritten, da merkt sich schon die Revision im Jungs Oberaar. Der Mann hat einen Rah bei sich, die Katze natürlich haben. Es entsteht eine peinliche Situation. Der Kontrolleur will einschreiten und die Frau nicht weiter reisen lassen. Ich erlaube mir von meiner bayerischen Herkunft Gebrauch zu machen und mit acht bayerischen Worten dem Kontrolleur das ungläubliche feine Stacheln klar zu machen. Das Unzuverlässige vorher, die Dame kommt mit einer ersten Verwarnung davon. Daß diese Abferrung eines einzelnen Landes in Deutschland verurteilt werden muß, liegt auf der Hand. Wir sind für die Erhaltung der Einigkeit der Stämme, und schließlich auch der bayerischen Einigkeit. Aber darüber darf es nicht vernachlässigt werden, daß wir in einem Deutschen Reich leben. Der Kontrolleur aber teilte mit, daß die Fremdenkontrolle sich in den letzten Tagen noch verstärkt worden sei.

Am Klange der Abendsonne liegt Bamberg da. Die Alten haben nicht schon von weitem und das Patina der Dämmerung der Stadt das besondere Gepräge. Wenn man durch diese Stadt schreitet, durch ihre stillen Gassen und Hügel, am moun-

derklaren Freilichen Haus vorüber, hinauf zu St. Stephan, hinunter ins Tal und dann zur oberen Pforte und von da hinüber zum Dom, wenn die Frühlingssonne ihren Glanz auf dieses mittelalterliche Bild wirft, glaubt man sich in unseren Tagen, in den Tagen der Rot und des Glubs, in den Zeiten der Dama-mententate und des Pariser Titats aus der Gegenwart in die Vergangenheit entrückt. Und doch sind auch an dieser Stadt, an dieser stillen Stadt Krieg und Revolution vorübergezogen und haben manche Spuren hinterlassen. Und doch war es möglich geworden, daß auch in dieser stillen, in dieser katholischen Stadt am Peerbinngungstage Einiger Revolutionstorten mit Erfolg die Freidüren stürzten und mit Gewalt das Geläute der Glocken erzwingen konnten.

Wühlmoch in der Karwoche. Wir stehen am Altenburger Berg um die fünfte Stunde. Die Domglocken holen aus, lassen ihre Stimmen erdröhen. Sie loben ein zur Trauermette der Karwoche. In den gewaltigen Dom eilen die Domherren im grauen und weißen Hermeln und die Erinnerung schweift zurück in die Jugendzeit und läßt verheißelien all das, was in den letzten 20 Jahren sich ereignet. Einst ging durch diese Hallen der bekannte und einflussreiche Erzbischof Schorz, und die Erinnerung wird nach an sein Paulinisches Wirken. Die Domherren lesen die Lamentationen. Und zurückfliegen die Gedanken zu den untergegangenen Generalbischof Maurer, dessen herrliche Stimme dort einst ertönte. Sie und viele andere Namen unter der Erde. Am Schiff des Domes sieht man nach 15 Jahren viele Bekannte, die inzwischen grau und alt geworden sind. Was sind 15 Jahre im Weltall, ja, was sind 15 Jahre gemessen an der Geschichte dieses Domes und dieser Stadt! Und man vermisst manchen Freund dieses Gotteshauses, der nun schon längst unter der Erde ruht. Und man denkt daran, daß früher niemals der belagerte Rußfreund Bamberg, der für das Bamberger Wohlleben so viel getan, der Geheimnis Nutlizat Notblaus, reichlich hat, diese markante Erscheinung mit dem Vatterarbenfort, der nun auch schon längst draußen vor der Stadt schlummert. Aber einst ist geblieben in all dieser Zeit und eins ist seinen unveränderten tief ergreifenden Eindruck aus: der Domchor. Die Lamentationen von Valerina erklingen, die frischen hellen Anabenstimmen, der mächtig einsetzende Männerchor.

Es ist eine Weibe- und Arierstunde sonderbarkeiten Aus der Vergangenheit eilen die Geanten zurück zur Gegenwart. Und in mir wird der Wunsch wach, den doch all diejenigen in der Diaspora einmal Gelegenheit finden, die Karwoche in diese stille Stadt mitzunehmen. Daß all diejenigen in der Diaspora, die unter so schweren Verhältnissen und in doch so mühsamer und unbedrossener Weise für unsere heiligen Güter kämpfen, hier aus diesem Fern schädeln können. Und wie am Vorabend in der Versammlung möchte ich allen in der stillen Stadt grüßen: Denk an die, die draußen sind, dort wo keine Töne zum Gottesdienste einhaken. Verzeih die lächlichen Katholiken nicht, die um die konfessionelle Schule, die um den Religionsunterricht, die um die Seelen ihrer Kinder gegen das Nationalerum kämpfen müssen, und die Trost am Sonntag oft sich finden müssen in Eilen, wo sonst das Tanzen geschmunen wird und wo die Bibel singt, und dann am Sonntag vormittag ein liegender Altar errichtet werden muß, um das heilige Oster darbringen zu können. Paul Dohlein.

Leo XIII. Er kannte seine Zeit und wußte, was sie brauchte. „Gebet Gott“, hat er gebetet, „daß die Völker wie ehedem so eifrig und gütlich dem Dritten Orden wieder zuströmen.“

Von mehr ist sie, wenigstens in einem furchtbaren Maß, zertrümmert. Europa hat sie zum Karibara, zum Leidensheil gemacht. Wieder steht ein Großes am Steuer der Zeit, Venetianer XV. Und wieder will er in einem besondern Kundenschreiben hin auf den rettenden Dritten Orden. Ihm stellt er die Aufgabe und ihm traut er die Kraft zu, das durch den Krieg zerstückte und zertrümmerte Land wieder zusammenzuführen.

Guten meinert: „Die um das ewige Befreiungsmittel müssen einen neuen und tiefen Wandel durchlaufen, eine Rettung unserer Völker suchen.“

Osterliturgie

Einmal ist das höchste Fest der Christenheit. Das Echo einer apostolischen Christusliturgie klingt schon aus dem paulinischen Briefen uns entgegen. Einmal ist aber auch ein Anfang das erste und höchste Fest der Christenheit, die Iohannita Iohannita.

Wenn wir heute von Ostern sprechen, so denken wir nur an die Feste der Auferstehung des Herrn. Ehedem war es anders. Doch nun feiert man, in quibus vobis esse agnus occiditur. . . . Singt der Diakon am Karfreitag. „Das ist das Osterfest, an welchem das wahre Osterlamm geschlachtet wird.“

Zwei große Gedanken beherrschen die Liturgie dieses Karfreitages und der ganzen Osterfeier: der Gedanke an Christi Auferstehung und der an unser Auferstehung mit Christus! Nach Leidensnacht und Grabesruhe erwacht der Verklärungslehre des Auferstehens.

Der Alumnus

Eine Erinnerung von Georg Verlich
Man spricht das Jahr 1791 und wollte das Osterfest feiern. Zwei junge Leute schritten auf der Straße von Linz nach Hamburg rüdig fürhbar. Linzburg mit seinen Türmen lag weit hinter ihnen und auch der rote Doppelhelm des Barchowier Doms war mählich am rüdwärtigen Horizont verblüht.

singend: Excelsis iam angelica turba coelorum führt die Gedanken noch höher hinauf. Himmel und Erde werden zum Siegesjubel aufgerufen, selbst das finstere Wesen der Schuld muß als Heile für das Verklärungsbild dienen!

Den Höhepunkt der Freude erreichen wir beim Gloria in der folgenden Messe, wenn die Orgel und die Chöre den dreijährigen Schweigen in den Jubel miteinsimmen; denn beim feierlichen Melaja, das heute dreimal in immer höherer Tonlage gesungen wird und endlich, wenn nach der Kommunikation die verkürzte Vesper sich anschließt und das Magnificat den Triumph der Erlösung verkündet.

Wer nach einem solchen Auktakt meint, am Ostersonntag müsse das Hochamt mit einem jubelnden Siegesgesang beginnen, findet sich enttäuscht. Im Introitus singt der aufstehende Heiland selbst ein Gebet voll inniger Hingabe an den Vater, der ihn aus der Nacht des Grabes befreit hat.

Mors et vita duello,
Conflictere mirando:
Dux vitae mortuus
Regnat vivus.

Tod und Leben haben in wunderbarstem Zweikampf gerungen: Der Fürst des Lebens, der gestorben war, triumphiert nun voll neuen Lebens. Die vier folgenden Verse bilden ein dramatisches Zwiegespräch zwischen dem Chor und Magdalena.

Der andere Hauptgebanke der Osterliturgie: unsere Auferstehung mit Christus erklärt zunächst am Anfang eines sehr konkreten Ausdruck in der Taufhandlung.

Im Hochamt des Ostersonntags feiert immer wieder der paulinische Gedanke: Unser Osterlamm ist geopfert, Christus! Darum laßt uns das Osterlamm halten, nicht mit dem alten Sauerwein, dem Saurewein der Poescheit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungeäuerten Weite der Lauertzeit und Barmherzigkeit.

„Oho! Aber ich kann ja auch nichts weiter, als mein wenig Geistespiel!“ sagte der Kelterer etwas mismutig. Dann griff er leidend in seine Mundvorkastische, holte ein Stück Brot heraus und biß herzhaft ein.

„Das ist fürwahr ein großer Meister des Orgelspiels“, sagte der Kantor. „Aber wirt du ihn auch verstehen?“

Die Osterliturgie ist nicht allein eine Gedächtnisfeier der großen historischen Augenblicke, da aus der Grabstätte im Grotten des Joseph von Arimathea, aus der Stätte des Todes neues Leben sich Bahn brach. Die Osterliturgie ist und beruht auf der Erscheinung in Christus und durch Christus und mit Christus.

Ostern im Sprichwort

Das Auferstehungs- oder Osterfest nimmt zu allen Zeiten und bei allen Völkern eine so hervorragende Stellung ein, daß es nicht verwunderlich erscheinen darf, daß sich auch das Sprichwort dieser heiligen Zeit bemächtigt hat.

Von voreiligen Dingen, denen nichts zu schnell gehen kann, sagt der Kommer: „Es ist besser Ostern erst zu Pfingsten, als Pfingsten zu Ostern zu feiern“, womit gleichzeitig das Bedenken und sachlich Abwägende dieses Volksstammes betont wird. „Ehe man Ostern feiert, muß man sein Geschick scheutern“

Auch die Witterung spielt im Osterwort eine große Rolle. Hier gibt es eine große Anzahl von Bauernregeln, deren nur einige zitiert seien. So sagt der Thüringer: „Boher zu Ostern kommt der Wind gefahren, daher kommt er 7 Wochen“, während man in Franken meint: „Ostern kommt früh und heiß, so kommt sie etwas im armen Staat“.

Hotel Fürstenhof Leipzig
Alle Zimmer mit Kalt- u. Warmwasser
30 Bäder - Preise mäßig - Konferenzzimmer

„Das ist fürwahr ein großer Meister des Orgelspiels“, sagte der Kantor. „Aber wirt du ihn auch verstehen?“ fragte er zweifelnd den kleinen Alumnus. „Man muß schon ein wenig Hörsorgfältiger sein, um für diese hohe Kunst das rechte Verständnis zu haben.“

„Oho! Aber ich kann ja auch nichts weiter, als mein wenig Geistespiel!“ sagte der Kelterer etwas mismutig. Dann griff er leidend in seine Mundvorkastische, holte ein Stück Brot heraus und biß herzhaft ein.

„Das ist fürwahr ein großer Meister des Orgelspiels“, sagte der Kantor. „Aber wirt du ihn auch verstehen?“ fragte er zweifelnd den kleinen Alumnus. „Man muß schon ein wenig Hörsorgfältiger sein, um für diese hohe Kunst das rechte Verständnis zu haben.“

In der Kritik in Dresden 1906. Sie nannten einen einmaligen Tagung wurde der Leiter der preussischen Regierung, der seit seiner Landtagsperiode und des Döman bedenkt, daß sein sollte, und meinte Deutsche Lehrkräfte können, schon Lehrern aus bis zu der großen hand. Daffre zeigt der Sozialdemokrat. Es wurden den W rick der Staatsfer sich Schul, der die österreichische Gesam niterspräsident und stung angelegentlich, man die Berichte d unanwunden erklär aus für die Verhan ristischen Dank aus da geflossen. Inb was von dieser Se nicht auf alle schön die dort gefallen sin und von dieser Sei feistellen, daß die Führer auf diesen Kampf für die